

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei ins Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1888 unter Nr. 843.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespalte Zeile oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Der heutigen Nummer liegt für unsere Abonnenten Nr. 64 des „Sonntags-Blatt“ bei.

„Liebet die Brüder!“

So lautete das bekannte Wort, welches Herr Staatssekretär von Bötticher bei der ersten Berathung der Altersversorgungsvorlage sprach. Wir wollen gewiß nicht bestreiten, daß es ein schönes Wort ist; allein Worte bleiben eben Worte, so lange ihnen nicht auch die entsprechenden Thaten folgen. Die Altersversorgung mit ihrer Minimalrente von 72 Mark pro Jahr und vom 70. Lebensjahr an bildet keine entsprechende Illustration zu dem von dem Staatssekretär proklamirten Grundsatz der Brüderliebe. Wenn man aber noch weitere Konsequenzen aus den Worten des Herrn Staatssekretärs ziehen will — wohin gelangt man da? Wie viele Millionen Menschen bedürfen der werthigsten Brüderliebe, um nur zu einem geringen Theil von dem Druck des Elends, unter dem sie leben, befreit zu werden?

Brüderliebe ist eine der schönsten menschlichen Eigenschaften und sie äußert sich am hervorstechendsten darin, daß man sich gegenseitig so wenig Beschwerden als möglich macht und sich das Leben und freie Bewegung gönnt. Brüderliebe ist es auch, welche verlangt, daß die Menschen vor den Gesetzen an Rechten und Pflichten gleich sind und daß der Eine nicht Vorrechte vor dem Andern beansprucht. Welche Staatsmänner, die den Geist unserer Zeit erfassen wollen, sollten bemüht sein, diesen Grundsatz brüderlicher Liebe überall, wo sie können, zum Durchbruch zu bringen. An Gelegenheiten dazu fehlt es wahrlich nicht. Greifen wir nur einen Punkt heraus.

Den Arbeitern gleich den andern Staatsbürgern freie Bewegung den Genus verfassungsmäßiger Rechte zu gönnen und sicherzustellen, müßte einer der leitenden Grundsätze einer zeitgemäßen Sozialpolitik sein. Man legt den Parteien und Interessengruppen, welche sich aus den herrschenden Klassen gebildet haben, in dieser Beziehung keine Hindernisse in den Weg. Sie dürfen sich versammeln, vereinigen und verbinden, zu welchem gesetzlichen Zweck sie nur wollen. Sie können das ganze Land mit dem Netze einer dichten Organisation bedecken und können überall ungehindert für ihre Ziele Propaganda machen.

Ganz anders aber ist es den Arbeitern ergangen, welche in ihrer Eigenschaft als Staatsbürger glaubten, durch die betreffenden Paragraphen der Gewerbeordnung ein gewisses Koalitionsrecht gewährleistet zu haben. Sie haben keine angenehmen Erfahrungen gemacht. Wir reden hier nicht von den ausgesprochenen Sozialisten, für welche das Ausnahmegesetz geschaffen worden ist, sondern von der Masse jener Arbeiter, die bestrebt sind, durch sachliche Ver-

einigungen sich bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen, zu welchem Zweck die Gewerbeordnung ausdrücklich Vereinigungen als erlaubt bezeichnet.

Der Kongreß der Maurer, der im Frühjahr in Rassel getagt hat, hat an den Reichstag, den Bundesrath und das Reichsamt des Innern, also auch an Herrn v. Bötticher, eine Petition gerichtet, welche sehr viel des Interessanten enthält und die Behandlung schildert, die den Arbeiterverbindungen und Fachvereinen durch die Behörden zu Theil geworden ist. Wir erfahren dabei die schwerwiegende Thatsache, daß eine Petition, welche die Maurer an den Reichstag richten wollten, um von ihm Sicherstellung der Koalitionsfreiheit zu verlangen, von der Polizei mit Beschlag belegt worden ist. Man kann aus den angeführten Thatsachen deutlich die Wirkungen des bekannten P u t t l a m e r ' s c h e n Streik-erlasses erkennen.

Die Fachvereine der Arbeiter beschäftigen sich mit den Fragen, welche naturgemäß aus der heutigen Lage der arbeitenden Klassen hervorgehen; sie diskutieren über Lohnhöhe, Arbeiterstatistik, Normalarbeitstag u. s. w. Dieser Umstand wurde indessen von den Behörden benützt, die Vereine als „politische“ zu erklären und die Bestimmungen des Vereinsgesetzes auf sie anzuwenden. Wenn die Vereine sich miteinander in Verbindung setzten, so erklärte man dies für strafbar. Man löste die Fachvereine vielfach auf und bestrafte die Leiter der sogenannten Lohnkommissionen und anderer Verbindungen. Es kam unter anderem auch vor, daß Arbeiter, welche Sammlungen von Geldmitteln für streikende Fachgenossen vornahmen, wegen „Beitellei“ verurtheilt wurden. Den Unterstützungsvereinen der Arbeiter hat man alle nur denkbaren Schwierigkeiten in den Weg gelegt und sie als „Versicherungsanstalten“, die der staatlichen Genehmigung bedürftig sind, behandelt.

Alle diese Thatsachen beweisen, daß für die Arbeiter eine Koalitionsfreiheit nicht besteht. Alle anderen Klassen und Interessengruppen genießen das Glück einer mehr oder minder freien Bewegung im öffentlichen Leben; den Arbeitern, dieser so zahlreichen und wichtigen Klasse allein ist es verweigert, sich zu vereinigen, um ihre Interessen in friedlicher und gesetzlicher Weise zu diskutieren und zu fördern. Wir meinen, nachdem der Herr Minister v. P u t t l a m e r abgetreten ist, sollte man endlich auch den Geist, in dem er regiert hat, aus den Regierungsmaximen abtreten lassen und sollte dem dringenden Verlangen der Arbeiter nach freier Bewegung entsprechen. Wenn es Ernst ist mit der brüderlichen Liebe bei den herrschenden Parteien, so mag man es einmal versuchen und die Arbeiter werden dafür eine ganz andere Anerkennung haben, als für die 83 ein Drittel Pfennigrente mit dem ominösen Quittungsbuch.

Aber wir haben nur schwache Hoffnungen, daß man dergleichen thun wird. Die industriellen Unternehmer, welche die Gesetzgebung durch ihren parlamentarischen Ein-

fluß leider sehr nach ihren Klasseninteressen zu gestalten wissen, werden von einer solchen „brüderlichen Liebe“ nicht erbaut sein. Andererseits kann man sich dann aber auch nicht wundern, wenn die Arbeiter von dieser „Aera der Sozialreform“, die ihnen das so wichtige und für den Staatsbürger unentbehrliche Koalitionsrecht nicht gewährleistet, nicht erbaut sind.

Politische Uebersicht.

Das die deutsche Kolonialpolitik unter Verfung auf die Bekämpfung der Sklaverei über den bisherigen Rahmen hinauszuweisen und in ganz neue Bahnen geleitet werden soll, geht auch deutlich und klar aus einem offiziellen Berliner Artikel der „Allg. Ztg.“ hervor. In demselben wird ausgeführt, daß Fürst Bismarck nicht allein von einer ausschließlichen Violade zur See seitens der an der Küste beteiligten Staaten und von einem Vorgehen des Kongostaats im Westen einen durchschlagenden Erfolg zur Unterdrückung des Sklavenhandels erwartet; dieselbe wird vielmehr nur gelingen, wenn von der Küste aus durch langsame, nachdrückliche, aber gesicherte Vordringen der Herrschaft der Weißen die Sklavenslauer und Sklavenshändler immer tiefer ins Innere zurückgedrängt und dort durch völliges Abschließen der Zu- und Abfuhrwege unschädlich gemacht werden. Wer dieses Zurückdrängen im Lande nicht will, der kann getrost auch auf solche Lebensarten wegen Vernichtung des Sklavenhandels verzichten. Die Regierung ist bereit zu einem kräftigen Einschreiten, so weit es die besonderen Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika zulassen; es wird also in erster Linie sich darum handeln, an der Küste wieder an allen wichtigen Punkten festen Fuß zu fassen und von hier aus für eine übersehbare Umgestaltung wieder Ruhe und Ordnung herzustellen.

Wenn in allen Städten und Städten Deutsch-lands der Staat geteilt wird, kann Kalk am Rhein nicht zurückbleiben. Und so entschloß sich denn der Polizeikommissar Kops, diese rettende Thätigkeit auszuüben und bei einem aus Steffin ausgewiesenen Arbeiter, der in Kalk ein arbeitsames Stilleben führte, zu haushalten. Doch bößlich, wie der Polizeikommissar nun einmal ist, ließ er sich den vom Schicksal Ausgesehenen zu sich beschließen und benachrichtigte ihn von dem, was geplant sei. Sodann wurde mit hochnotpeinlicher Genauigkeit die Arbeit begonnen und siehe da, der arme Sünder hatte einige Reichthumsreden und Broschüren. Das war verdächtig und veranlaßte die Frage, ob er verbotene Bücher habe. Doch der Delinquent konnte mit gutem Gewissen sagen: „Verbotene Bücher führe ich nicht.“

Ueber die Erheberinnen der Kriegervereine in Wahlsachen bringt der Vorstand des deutschen Kriegerbundes in seinem amtlichen Organ, „Die Parole“, eine Erklärung, in welcher hervorgehoben wird, daß bei mehr als 10 000 in Deutschland bestehenden Kriegervereinen mit mindestens 8—900 000 Mitgliedern nur wenige Fälle von Unregelmäßigkeiten im Reichstage hätten vorgebracht werden können. — Diese Entschuldigung erinnert an jenen bekannten Scherz, monach ein Hauptmann auf eine Beschwerde eines Soldaten über einen in der Suppe vorgefundenen Käfer erkläre, daß er diesmal, wo ein Soldat einmal

— Das heißt, nicht zu den Verrückten. Ich habe, wie es scheint, Dir schon zu viel ausgeplaudert, Brüderchen... Siehst Du, es fiel nämlich Sossimow vorhin auf, daß Dich immer nur der eine Punkt interessirte; jetzt, da man alle Umstände kennt, ist's klar... und wie Dich damals alles reizte und sich mit Deiner Krankheit verflocht... Ich bin jetzt etwas angekränkt, Brüderchen, aber, weiß der Teufel, er hat so seine eigene Idee... ich sage nur soviel, — er ist jetzt auf Geisteskrankheiten verfallen. Du aber, speie drauf...

— Weide schwiegen eine Weile.
— Höre, Rasumichin, sing Rasolnikow wieder an, — ich will es Dir lieber jetzt gleich sagen, — ich komme von einem Lobten; von einem Beamten, der soeben gestorben ist... ich habe dort mein ganzes Geld hingegeben... auch hat mich soeben ein Wesen geküßt, welches, selbst wenn man wirklich jemand todtgeschlagen hätte, ... mit einem Worte... ich sah da noch ein anderes Wesen... mit feuerfarbener Feder... übrigens, ich weiß nicht mehr, was ich rede; ich bin sehr schwach, unterstütze mich... da ist ja gleich die Treppe...

— Was ist mit Dir? Was hast Du? fragte Rasumichin erschrocken.
— Mich schwindelt ein wenig; doch es ist nicht das, mir ist nur so schwermüthig, so wehmüthig, wie einem Weibe ist mir zu Muthe... wirklich!... Ha! schau, was ist das? Schau, schau!
— Was denn?
— Siehst Du es denn nicht? Es ist Licht in meinem Zimmer, siehst Du, durch die Spalte...
Sie standen an der vorletzten Treppe, bei der Wohnung der Quartierwirthin, und man konnte wirklich von dort aus bemerken, daß in Rasolnikows Kammer Licht sei.
— Sonderbar!... Vielleicht Nastasja? bemerkte Rasumichin.
— Sie ist niemals zu dieser Zeit bei mir, sie schläft längst... doch, — einlei!... Leb wohl!

Feuilleton.

Raskolnikow.

Roman von F. M. Dostojewski.

Aus dem Russischen Uebersetzt von Wilh. Gendel.

— Es ist sehr gut, daß Du ihn selbst begleitest, bemalte Sossimow zu Rasumichin; — wie's morgen stehen wird, werden wir ja sehen, — heute ist's durchaus nicht so bel, gegen vorhin eine bedeutende Veränderung. Man lernt doch so lange man lebt.

— Weißt Du, was mir Sossimow zuflüsterte, als wir fortgingen? — plagte Rasumichin heraus, als sie auf die Straße traten;... ich werde Dir nicht gleich alles auf einmal verrathen, Brüderchen, denn die Aerzte sind ja doch alle Karren. Sossimow beauftragte mich, unterwegs mit Dir zu schwätzen und auch Dich zum Schwätzen zu veranlassen, um ihm dann später alles zu erzählen... er habe eine Idee... nämlich — daß Du verrückt seiest, oder nahe daran. Denke nur!... Erstens, bist Du dreimal verstandiger als er; zweitens, wenn Du nicht verrückt bist, so kannst Du auf seinen Unsinn spuden, und drittens, ist dieser Fleischklumpen, dessen Spezialität eigentlich die Chirurgie ist, jetzt auf Geisteskrankheiten verfallen, und was Dich anbelangt, so scheint Dein heutiges Gespräch mit Sossimow ihn endgiltig davon überzeugt zu haben.

— Hat Dir Sossimow alles erzählt?
— Ja, alles, und das war ganz vortrefflich von ihm. Ich habe jetzt alles haarlein begriffen, Sossimow auch... Nun, mit einem Wort, Rodja... die Sache ist die... ich bin jetzt ein klein wenig angekränkt... aber das habet nichts... die Sache ist die, daß dieser Gedanke... Du verstehst mich?... daß sie wirklich darauf angekränkt haben... begreiffst Du? Aber keiner von ihnen wagte es, ihn laut auszusprechen, weil es doch der größte Unsinn ge-

wesen wäre; als sie aber diesen Anstreicher festgenommen hatten, da plagte die Blase und der ganze Unsinn verduftete. Weshalb sind sie auch solche Esel? Ich habe damals Sossimow ein wenig durchgeprügelt — das bleibt aber unter uns, Brüderchen, bitte, laß Dir nichts anmerken, daß Du etwas davon weißt, — er ist empfindlich, wie ich gemerkt habe. Es war bei jener Lawise; — heute aber, heute ist alles klar geworden. Dieser Ilya Petrowitsch war eigentlich an allem schuld! Er benutzte damals Deine Ohnmacht im Polizeibureau, später aber schämte er sich selbst, ich weiß es...

Raskolnikow horchte eifrig. Rasumichin in seiner Trunkenheit schwatzte alles aus.
— Ich wurde damals ohnmächtig, weil die Luft so dumpf war, auch roch es so nach Delfarbe, sagte Raskolnikow.

— Was ist da noch zu erklären! Nicht nur die Farbe war daran schuld! seit einem Monat schon war eine Gehirnentzündung bei Dir im Anzug, Sossimow bezeugt es! Wie aber jenes Rüngelchen jetzt niedergeschlagen ist, davon kannst Du Dir kaum einen Begriff machen! Er sagt, ich bin nicht soviel werth, wie der kleine Finger dieses Menschen!... damit meint er Dich. Er hat zuweilen gute Anwandlungen, Brüderchen. Aber die Deltion von heute, im Krystall-Palast, diese Deltion war das non plus ultra. Weißt Du auch, daß Du ihn anfangs so in Angst gejagt hattest, daß er beinahe Krämpfe bekommen hätte? Du hattest ihm ja fast die Ueberzeugung von diesem Unstun wieder ausgenötigt und dann hast Du ihm plötzlich die Zunge herausgestreckt: „Da, was hast Du nun?“ — Das war prachtvoll! Er ist jetzt ganz zusammengeschrumpft, sozusagen vernichtet. Bei Gott, das war meisterhaft, so geschieht's ihnen recht! Schade, daß ich nicht dabei war! Er erwartete Dich eben mit Sehnsucht. Porphyrius wünscht auch Deine Bekanntschaft zu machen.
— So... der also auch schon... Weshalb aber rechnete man mich denn schon zu den Verrückten?

einen Käfer in seiner Suppe gefunden, nichts sagen wolle, wenn es aber vorkommen sollte, daß alle Soldaten alle Tage in ihrer Suppe einen Käfer fänden, dann würde er überlegen, ob zum Einschreiten Grund vorhanden sei. Die Erklärung der „Parole“ schließt übrigens mit der Aufforderung, aus allen Vereinen die sozialdemokratischen Elemente, falls sie sich eingeschlichen haben, zu entfernen. — Bravo, bravo!

Seine Brotpreiserhöhung ist seit vorigem Jahre eingetreten. Das Hauptverursacher ist die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nach einem „aus Düsseldorf kommenden“ anonymen Bericht. — Man sieht, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt Abwechslung in ihre Redakteure. Bis her hatte sie gerade umgekehrt ausgeführt, daß die Bäcker weit mehr die Preise steigerten, als die Kornpreise rechtfertigten. Nun soll das Gegenstück wahr sein. Zur Erhärtung dafür werden Brotpreise verglichen in Emmerich, Nees, Venrath und Verden in der Rheinprovinz. Diese Brotpreise seien nahezu unverändert, während die Mehlpreise und Roggenpreise in den betreffenden Orten erheblich gestiegen seien. Wer für diese Preisnotizen eintritt, vertritt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nicht. Selbstam, daß trotz der angeblich unveränderten Brotpreise die Bemühungen an den Grenzen jetzt so stark sind, sich das Brot außerhalb der deutschen Zolllinie zu holen.

Wohin die zehntausend Mark für den Bericht Cremer's auf eine Reichstagskandidatur gekommen sind, weiß man noch immer nicht. Bis her haben sich nur Stellen gemeldet, die von dem Gelde nichts gesehen haben wollen; Herr von Bleichröder aber, von dem die Freude herkam, verhält sich schweigen. Daraus erklärt sich der Verdacht, der Finanzmann habe das Geld wohl für das Opfer Don Cremer's geweiht, aber nicht — geopfert.

In dem Demonti, das Herr Sonnemann auf dem Umwege via „Dementi“ Korres. der von der „Frankl. Ztg.“ gebrachten Nachricht entgegengesetzt, daß die Frankfurter „Volkspartei“ zur nächsten Reichstagswahl den Wahlkreis Frankfurt am Main den Fortschrittler überlassen wolle, bemerkt das genannte Arbeiterorgan, daß der Plan, wie ihm aus bestunterrichteter und zuverlässiger Quelle mitgeteilt wurde, bestanden hat und wahrscheinlich erst infolge seiner Veröfentlichung wieder fallen gelassen wurde. Uebrigens ist es un wahr, sagt die „Frankl. Ztg.“ weiter, daß wir uns seit einiger Zeit besonders darin gefielen, die „Volkspartei“ anzugreifen. Unsere Angriffe richteten sich nicht gegen die ehrliche Demokratie, sondern gegen die Schwindemokratie des Herrn Sonnemann, gegen die Arbeiterfeindschaft und den Byzantinismus der „Frankfurter Zeitung“ und ihrer Hintermänner.

Die Ausweisung des Herrn Paronelli, der in Berlin seit mehreren Jahren als Korrespondent des „Secolo“ und des „Dritto“ gelebt hat, giebt dem Berliner Korrespondenten der „Frei. Bl.“ Anlaß zu folgenden zutreffenden Bemerkungen: „So wenig die wiederholten Versicherungen der „Norddeutschen“, daß Frankreich ein wildes Land sei, ausreichen werden, dies urtheilsfähigen Leuten glaubhaft zu machen, so leicht kann Deutschland durch die Ausweisung, die es geradezu als eine Spezialität betreibt, in den Ruf kommen, daß es weniger milden Sitten huldigt, als andere Kulturstaaten. In der Korrespondenz deutscher Blätter im Auslande legen sich in der Beurtheilung der dortigen Zustände nicht den geringsten Zwang auf. Vieles, was in deutschen, namentlich in Regierungsblättern, speziell auch über Frankreich geschrieben wird, würde nach dem hier üblichen Maßstabe vollkommen ausreichen, um deutsche Korrespondenten maßenhaft aus Paris auszuweisen. Trotzdem haben die „wilden“ Franzosen zu diesem Mittel noch niemals ihre Zuflucht genommen. Vielleicht sind sie so klug, sich zu sagen, daß dies Mittel grausam aber nutzlos ist. Auswärtige Blätter, deren Korrespondenten man aus Berlin verjagt, werden dadurch sicherlich nicht deutschfreundlicher und die Möglichkeit, über deutsche Verhältnisse zu berichten, verflüchtigt man ihnen durch die Ausweisung eines Korrespondenten doch nicht.“

Die Sozialdemokraten haben in der Kommission zur Beratung der Alters- und Invalidenversicherung keinen Sitz. Damit dürfte ein weiterer Beweis dafür geliefert sein, daß man auf die im Namen der Arbeiter vorgebrachten Änderungsorschläge nicht einzugehen gedenkt.

Eine offizielle deutsche Fremdenlegion. Aus Hamburg wird geschrieben: Einer hier eingetroffenen Mittheilung zufolge treffen die Marinebehörden in Kiel und Wilhelmshaven Vorbereitungen, um in schleunigster Weise eine Freiwilligen-truppe für Afrika mit Repetitionswaffen und kleinen gewöhnlichen Geschützen auszurüsten. Es verläutet, die betreffende Truppe solle nicht aus deutschen Militärs, sondern aus solchen Soldaten anderer Länder angeworben werden, welche fähig seien, dem afrikanischen Klima zu trotzen.

Aus Flensburg, 11. Dezember, wird geschrieben: Die hiesige Bevölkerung kommt gar nicht aus der Aufregung heraus. Erst brach der Streik der Former aus, dann erfolgte der Ausschluß sämtlicher Werftarbeiter und nun ist am Sonntag Abend ein sozialdemokratisches Flugblatt in mehreren tausend Exemplaren verbreitet worden. Das Flugblatt gelangte in Kowert's, die gedruckt waren mit „Reim für gefallene Mädchen, Flensburg“, zur Vertheilung. Es richtet sich gegen

die hiesigen Soaalinhaber, die ihre Fälle zu öffentlichen Versammlungen verweigerten, und gegen die Polizei und kritisiert den Entwurf des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes, wie es sich auch scharf über die Thätigkeit des Reichstages ausdrückt. Zum Schluß empfiehlt es die Wahl eines Sozialdemokraten bei der nächsten Wahl zum Reichstage. Wie verläutet, soll ein Vertreter des Flugblattes von der Polizei gefaßt und zur Festhaltung seiner Personalien auf das Polizeiamt sifiziert worden sein.

Eine internationale Konferenz zum Schutze für Leben und Eigentum auf See haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika zum 17. April künftigen Jahres nach Washington ausgeschrieben und dazu namentlich die europäischen Seemächte eingeladen. Auch an die Seeweisheiten des Deutschen Reiches ist eine bezügliche Einladung ergangen.

Dänemark.

Die Grundzüge der dem Landsting vorgelegten Arbeiter-versicherung-Vorlage sind die folgenden: Wenn derjenige, der bei der Ausübung seiner Arbeit einen körperlichen Schaden leidet, Mitglied einer vom Staate anerkannten Krankenkasse ist, kommt ihm eine Unterstützung zu von dem Zeitpunkt, da das Recht zu Geldhilfe von der Krankenkasse erlischt. Ist er nicht Mitglied einer solchen Kasse, so erhält er die Unterstützung erst, wenn 26 Wochen nach dem Unfälle verstrichen sind. Die Höhe der Unterstützung wird im Verhältnis zu dem durchschnittlichen täglichen Verdienste des Geschädigten festgesetzt, doch nicht höher als drei Fünftel des Verdienstes. Wenn der Betreffende durch den Unfall getödtet wird oder an den Folgen desselben stirbt, wird seinen Hinterbliebenen ein Betrag von 50 Kronen als Beitrag zu den Begräbniskosten bezahlt, wenn er in der Hauptstadt, aber nur 30 Kronen, wenn er auf dem Lande gearbeitet hat. Seiner Wittve und seinen Kindern unter 15 Jahren wird eine jährliche Geldunterstützung gewährt, und diese wird so berechnet, daß sie für die Wittve 14 pCt. täglich und für jedes Kind 7 pCt. täglich von dem Verdienste des Verstorbenen ausmacht. Die ganze Summe darf jedoch nicht 35 pCt. vom Verdienste des Verstorbenen überschreiten. Die Unterstützungen werden vom Sterbetage gerechnet und hören für die Wittve auf, wenn sie sich wieder verheirathet, und für das Kind, wenn es 15 Jahre alt wird. Die Versicherung wird durch eine Anstalt, die von einem vom Könige ernannten Direktor geleitet ist, verwaltet. Am Schlusse jedes Jahres wird vom Direktor mitgeteilt, wie viel die im Laufe des Jahres ausbezahlten Unterstützungen betragen haben. Bei dieser Abrechnung werden die Unterstützungen in drei Abtheilungen getheilt. Die erste umfaßt die durch Unfälle bei Acker- und Gartenbau, die zweite die durch Unfälle bei verschiedenen Industriezweigen und die dritte die durch Unfälle bei Schiffahrt und Fischerei veranlaßten Unterstützungen. Der Betrag der im vergangenen Jahre bezahlten Unterstützungen, die zur ersten Abtheilung gehören, wird durch Naturalabgaben, der Betrag der Unterstützungen der zwei anderen Abtheilungen wird durch die Unternehmer in den verschiedenen Betrieben aufgebracht, also durch eine Art Umlageverfahren. In Verbindung hiermit wird für jede Abtheilung ein Betrag erhoben, der für das erste Jahr 300 pCt. von den in der Abtheilung ausbezahlten Unterstützungen, für das zweite Jahr 200 pCt., für das dritte Jahr 150 pCt., für das vierte 100, für das fünfte 80, für das sechste 60 pCt. beträgt und danach bis zum ersten Jahre jedesmal 10 pCt. weniger. Von diesen so erhobenen Mitteln wird ein Reservefonds für jede der genannten Abtheilungen gebildet, in welchem die jährlichen Zinsen bis nach dem Verlaufe des ersten Jahres zum Kapital gelegt werden. Von diesem Fonds werden vorläufigweise die für jede Abtheilung erforderlichen Beträge bestritten. Nach Ablauf des ersten Jahres wird es von dem Minister des Innern bestimmt, ob die jährlichen Zinsen des Fonds für jede Abtheilung zur Deckung der jährlichen Unterstützungskosten verbraucht werden sollen oder ob dies erst später nach Vermehrung der Zinsen geschehen soll. Wie hieraus zu erhellen ist, hat die Vorlage Ähnlichkeit mit dem deutschen Unfallversicherungsgesetz vom 8. Juli 1884. Der Unterschied besteht u. A. darin, daß man hier sich nicht auf die sogenannten Berufsgenossenschaften eingelassen hat. Die Vorlage, die noch nicht das Landsting verfallen hat und in dieser Session kaum im Folkething zur Verhandlung kommen wird, soll am 1. Januar 1890 in Wirksamkeit treten.

Großbritannien.

Bei der anderweiten Wahl eines Parlaments-deputierten in Radstone wurde der Kandidat der Konservativen, Cornwallis, mit 2050 Stimmen gewählt, der von den Anhängern Gladstone's aufgestellte Kandidat, Balser, erhielt 1865 Stimmen.

Wenn sich die Nachricht von der Gefangennahme Emin Paschas durch die Truppen des Mahdi bestätigen sollte, dann könnte allerdings von einer Entsendung Expedition nicht mehr die Rede sein. Unwahrscheinlich klingt die Nachricht nicht, zumal in letzter Zeit wiederholt Mittheilungen über ein Vordringen der Mahdisen gemacht worden sind. Trotzdem ist die Meldung Emin Paschas mit einiger Vorsicht aufzunehmen, denn erstens ist Dama Digma ein sehr schlauer Mann, welcher schon die

ergriff den Kranken mit seinen kräftigen Armen, und im nächsten Augenblick befand sich dieser auf dem Sopha.

— Macht nichts, macht gar nichts! rief er der Mutter und Schwester zu, — eine Dymnast, eine Kleinigkeit! Soeben noch sagte der Arzt, daß er viel wohlter, daß er fast ganz gesund sei! Wasser her! Nun, da kommt er ja schon wieder zu sich, er hat ja schon das Bewußtsein wieder!

Rasumichin ergriff Duneschtsas Hand, aber so, daß er sie fast ausgerenkt hätte, und beugte sie hin, damit sie sich überzeuge, daß er das Bewußtsein schon wieder erlangt habe. Mutter und Schwester blickten mit Rührung und Dankbarkeit auf Rasumichin, wie auf eine Vorsehung; sie hatten schon von Nastasja gehört, was dieser „gewandte junge Mann“ — wie Pulcheria Alexandrowna Rasolnikowa ihn noch an dem gleichen Abend in intimem Gespräch mit Dunja selbst genannt hatte, — während der ganzen Krankheit für ihren Rodja gewesen sei.

Dritter Theil.

I.

Rasolnikow erhob sich und setzte sich auf. Er winkte Rasumichin, seinen Stroh unzusammenhängender, eifriger Tröstungen, die er an Mutter und Schwester richtete, zu unterbrechen, nahm beider Hände in die seinigen und blickte bald die eine, bald die andere innig an. Die Mutter erschauerte vor diesem Blick. Es lag nicht nur ein tiefes Leiden, sondern auch etwas Starres, sogar irrthümliches darin. Pulcheria Alexandrowna fing an zu weinen.

Amotja Romanowna war bleich, ihre Hand zitterte in der des Bruders.

— Geht nach Hause . . . mit ihm, — brachte er mit zitternder, schwacher Stimme hervor und deutete auf Rasumichin, — auf morgen, alles morgen . . . Seid Ihr schon lange hier?

— Heute Abend sind wir angekommen, Rodja, antwortete Pulcheria Alexandrowna, — der Zug hatte sich sehr verspätet. Aber, Rodja, ich gehe jetzt um keinen Preis von Dir fort! Ich bleibe die Nacht hier . . .

Raschicht über seinen eigenen Tod verbreitet hat, und dass auch es doch sehr auffallen, daß von London aus erst jetzt, wo die afrikanische Angelegenheit im Deutschen Reichstage zur Verhandlung gelangen soll, der Inhalt eines Briefes mitgeteilt wird, welcher bereits vor einigen Tagen an der Themse bekannt gewesen sein muß. Die Nachricht von der Gefangennahme Emin Paschas und Stanley's würde zwar, auch wenn sie sich richtig erweist, keinen unmittelbaren Einfluß auf des Vorgangs der Deutschen an der Küste von Sansibar und die Operationen der Engländer bei Suakin ausüben, allein das Schicksal Emin müßte die Eroberungslustigen in Deutschland und England nachdenklich stimmen und ihnen einen neuerlichen Beweis dafür liefern, daß die bisher beliebte Gewaltpolitik gegen die Araber in Afrika eine verkehrte ist. Von diesem Gesichtspunkte her ist auch die liberale Opposition im englischen Parlamente die Dinge zu betrachten, denn dieselbe verlangt, daß Unterhandlungen zur Eröffnung des Handelsverkehrs mit dem Sudan angeknüpft werden. Durch kriegerische Operationen wird nur der Fanatismus der Araber genährt. Leider scheint auch die englische Regierung dies noch immer nicht einzusehen, doch ist zu hoffen, daß es Lord Salisbury will gelingen wird, in den nächsten Tagen das Ministerium zu deutlichen Erklärungen über seine Politik zu veranlassen. Der genannte „Tory-Demokrat“ will nämlich am nächsten Montag die Regierung vor, wie hoch sich die außerordentliche Belastung des ägyptischen Staatsbudgets belaufen dürfte, welche durch die Abwendung britischer und ägyptischer Truppen veranlaßt würde und ob die Regierung sämtliche Kosten oder nur einen Theil derselben den Ägyptern auferlegen wolle, obgleich Lord Salisbury am 16. März dieses Jahres erklärt habe, daß Suakin für Ägypten von keinem Werthe sei und daß er vom Standpunkte der ägyptischen Regierung sagen würde: „gebt Suakin sofort auf“. Wenn John Bull seine kriegerischen Unternehmungen selbst bezahlen muß, so er viel vorstichtiger, als wenn dazu seine Schützlinge in Arabien und Afrika gezwungen werden können.

Vor dem Parlamentsausschusse zur Untersuchung des Swelling-Systems des Ostendes Londons lag der Fabrikinspektor Valman, welcher 4000 in den Stadtvierteln Witterchapel, Willemsden, Dolston, Shorebitch und Bentonoille liegende Fabriken zu beaufsichtigen hat, seine Erfahrungen dar. Herr Valman gab ein anschauliches Bild von der immensen Arbeit und den großen Schwierigkeiten, mit denen ein englischer Fabrikinspektor zu kämpfen hat. In nicht Abends hinein, in solche, wo Frauen und Mädchen arbeiten, in keinem Falle vor dieser Stunde. Das Leben der in Valman's District beschäftigten 75 000 Fabrikmädchen ist kein angenehmes. Sie bleiben bis 12 oder 1 Uhr des Nachts auf und gehen selten vor 10 Uhr Morgens an die Arbeit, welche dann allerdings bis zum späten Abend dauert. Die gezahlten Löhne sind gering, so sagte der Inspektor, daß in einer Fabrik für 5 Shilling die Woche bei 12 stündiger Arbeitszeit gezahlt werden. Die Hausarbeit brandmalte Valman natürlich wie ein Kenner der Verhältnisse als den schlimmsten Auswuchs des modernen Produktionssystems.

Frankreich.

Lesseps und seine Kollegen in der Leitung des Panama-Unternehmens haben ihre Entlassung gegeben. Auf ihren Antrag hat das Seine-Tribunal drei getheilte Liquidatoren ernannt: Hus, Baudelot und de Normant.

Im Kabinettsrathe wurde die Einbringung zweier Gesetzesentwürfe genehmigt, von denen der eine die Reform des Pariser Lehramts, der andere den Schutz verwahrloster Kinder betrifft. Erstere Vorlage schafft die vereinigten Schöler, welche bisher ein Mitglied zwischen den Darlehensschuldigen und der Verwaltungsverwaltung bildeten, und überläßt letztere die Abhängigkeit unter der Bestimmung, daß die Pfänder des Schätzungswertes beliehen werden können, wenn der Schuldner auf die Uebertragbarkeit des Pfandes verzichtet. Man hofft durch dieses Mittel den bösartigen Pfänderwucherern das Geschäft zu legen. Der andere Gesetzesentwurf bestimmt in seinem ersten Theile, daß und in welcher Form Eltern, die sich gewisser Vergehen schuldig gemacht oder durch ihr schlechtes Betragen oder durch schlechte Behandlung die Gesundheit und Sittlichkeit ihrer Kinder gefährden, die Gewalt über die letzteren entzogen und durch eine Vormundschaft ersetzt sowie unter welchen Bedingungen den Eltern ihr Recht wieder gewährt werden kann. Der zweite Theil des Gesetzes betrifft sich mit der Unterbringung solcher Kinder in den öffentlichen oder von der Behörde dazu befugten privaten Wohlthätigkeitsanstalten und verleiht den letzteren gewisse Rechte der väterlichen Gewalt, so daß ihnen die Kinder nicht vor deren Erziehung abgefordert werden können.

Rußland.

Aus Petersburg wird dem „Daily Telegraph“ telegraphisch, daß nach einer Mittheilung dortiger Blätter die Regierung über ein neues Gesetz gegen Ausländer berathe. Dasselbe soll durch den Reichsrath geprüft werden, um noch vor Jahresende die kaiserliche Bestätigung zu erhalten. Nach diesem Gesetze sollen Ausländer, welche über 5 Jahre in Rußland ge-

— Quält mich nicht! sagte er gereizt und mit der Faust abwehrend.

— Ich werde bei ihm bleiben! rief Rasumichin, — ich werde ihn keine Minute verlassen; . . . zum Teufel mit allem dort bei mir zu Hause, mögen sie sich ärgern, soviel sie wollen. Mein Onkel kann dort präsidieren.

— Wie soll ich Ihnen danken! fing Pulcheria Alexandrowna wieder an und drückte Rasumichin's Hand; — Kolnikow aber unterbrach sie wieder:

— Ich kann nicht, kann nicht! wiederholte er gereizt, — quält mich doch nicht! Es ist genug, geht fort . . . kann nicht mehr! . . .

— Kommen Sie, Mütterchen, kommen Sie wenigstens auf die Treppe hinaus, nur einen Moment; flüsterte die erschrockene Dunja, — wir lobten ihn ja, sehen Sie es denn nicht?

— Darf ich ihn denn nach drei langen Jahren nicht einmal mehr ansehen! fing Pulcheria Swanonowa wieder weinend an.

— Wartet mal! unterbrach er sie wieder — Ihr wirt mir alles; meine Gedanken werden ganz konfus . . . habt Ihr Lushin gesehen?

— Nein, Rodja, aber er weiß, daß wir angekommen sind. Wir hörten, Rodja, daß Peter Petrowitsch so glücklich war, Dich heute zu besuchen; fügte Pulcheria Alexandrowna schüchtern hinzu.

— Ja . . . er war so gütig . . . Dunja, ich sagte Lushin, daß ich ihn die Treppe hinunter werfen würde . . . und daß er sich zum Teufel scheeren solle . . .

— Rodja, was hast Du gethan! Du hast gewiß . . . Du willst doch nicht sagen . . . fing Pulcheria Alexandrowna erschrocken an, hielt aber, auf Dunja blickend, inne.

Amotja Romanowna schaute den Bruder aufmerksam an und wartete, was weiter kommen würde. Beide hatten bereits durch Nastasja, soviel diese davon verstehen und wiedergeben konnte, von dem Streit gehört, sie litten sehr sehr unter der Ungewißheit und Erwartung.

— Dunja, fuhr Rasolnikow mit Anstrengung fort, — ich wünschte diese Heirath nicht, und deshalb mußte Du

haben und

ihm, wider

In der weitern

deren Zw

tsche G

und Unab

Sozio

In einem

wohnt von

haben 18

Prozent

Louisensta

werden, 7

39 298 D

über ein

zurückge

umgen

Wasserle

sehen.

haben und nicht russische Unterthanen geworden sind, dies sofort thun, widrigenfalls sie ausgewiesen werden.

In Russisch-Armenien soll unter der Jugend eine weitverbreitete Geheimverbindung entdeckt worden sein, deren Zweck angeblich die Erregung einer Revolution gegen die russische Herrschaft und die Errichtung einer armenischen Union und Unabhängigkeit ist.

Soziales und Arbeiterbewegung.

In Berlin gibt es 75 000 Wohnungen, welche nur aus einem Wohnraum bestehen und die von 270 000 Menschen bewohnt werden, also im Durchschnitt 3,6 Menschen auf einen Wohnraum. Von den im Jahre 1880 gezählten Haushaltungen hatten 18 318 oder 7,1 pCt. Einmischer und 39 298 oder 15,3 Prozent hielten Schlafleute. Eine Haushaltung diesseits der Louisenstadt hatte 34, eine 11 (9 männliche, 2 weibliche) Schlafbewohner, 7 Haushaltungen je 10 Schlafleute. Von jenen 39 298 Haushaltungen verfügten 15 065 oder rund 38 pCt. nur über einen Raum für die Familie und eventuell die Schlafbewohner. Im Jahre 1880 waren von 23 289 Kellerwohnungen mit 100 301 Bewohnern 15 535 oder 66,7 pCt. mit Wasserleitung, aber nur 1404 oder 6 pCt. mit Kloseteinrichtungen versehen.

Wie das französische Volk wohnt. Der Wasser-Luppenökonom Raffolovich, ein gewerdmäßiger Verherrlicher des Kapitalismus, giebt an, daß in Frankreich 219 270 Häuser existieren, die gar keine Fenster haben. Der Deputierte Rabau schätzt, daß 6 Personen je ein solches Haus bewohnen; das macht also 1 309 600 Bewohner. Nach den Mittheilungen der Administration der Pariser öffentlichen Armenpflege wiesen 39 603 der unterstügten Haushaltungen absolut ungenügende Reinlichkeitsverhältnisse auf. Von diesen 39 603 Wohnungen, die 101 719 Arme beherbergten, waren 6 pCt. ohne Heizvorrichtungen, 3 pCt. erhielten ihre Luft nur von Stiegenabfäßen und Gängen. Nach Langlois giebt es in Paris allein 60 000 ungesunde Wohnungen.

Aus Wien i. V. schreibt man einem Fabrikantenblatte über die Lage der Textilwarenindustrie: In den letzten 14 Tagen sind verschiedene Einkäufer hier gewesen, und wenn dieselben auch keine großen Ordres gegeben haben, so ist doch dadurch etwas mehr Leben in das Stickereigewerbe gekommen. Außer Spezialitäten sind bessere Spitzen und Luft-Mäntel gefragt, doch fehlen leider die großen Posten in billiger Waare. Dabei haben die Schiffenmacherinnen noch nicht voll zu thun. . . Futterstoffe sind noch vernachlässigt, und es wird darin wohl erst im Frühjahr mehr Nachfrage eintreten. Was die Arbeiter, die Hausindustriellen bis zum Venz 1889 anfangen, darüber schweigt sich das Kapitalistenorgan aus.

Die Gantweberfabrikanten des M. Gladbacher Handelskammerbezirks haben ihre Verkaufspreise um mehr als 4 pCt. erhöht. Wer nun etwa glaubt, daß diese Preissteigerung mindestens zum Theil im Interesse der Webstuhlbesitzer ausfallen würde, irrte sich. Denn die Herren Kapitalisten lassen zwar keine Gelegenheit vorbeigehen, ihr Schäfchen zu scheeren, um Wohl und Wehe der Arbeiter aber — scheeren sie sich nicht. Man lese nur die ergreifenden Schilderungen A. Zbun's in seiner „Industrie am Niederrhein“!

In Wien bewohnt nach Dr. Erwin Reinhardt jede Familie durchschnittlich

1856:	3,5	Stück Räume
1864:	2,5	"
1873:	1,8	"

Die Proletarisation der Volksmassen zeigt sich in diesen Ziffern.

Der Großbetrieb im Brauereiwesen macht sich in Bayern immer mehr geltend.

Jahre	Brauereizug	Bierzeugung
1884	5379	12 847 219 Hektoliter
1885	5369	12 414 197 "
1886	5341	12 841 946 "
1887	5321	13 461 786 "

Die Zahl der Brauereizugmaschinen hat sich um 58 in vier Jahren vermindert, die Bierproduktion ist um 1 114 567 Hektoliter gestiegen. Verschwunden sind Brauereien, die Kleinbetrieb hatten, die 2000 und weniger Hektoliter Malz jährlich verarbeiteten; der unvollkommene Betrieb, das ungenügende Betriebskapital, die erdrückende Konkurrenz der Großbrauereien haben ihnen den Garaus gemacht.

Die oberfränkische Hausweberlei laborirt an einer drückenden Krise. So erfährt man aus dem Weberdorfe Bfingau bei Hof, daß der Weber, wenn er einen Bettel ausgeliefert hat, zwei Wochen warten muß, bis er wieder einen Bettel bekommt. Der kaiserliche Reichstagsabgeordnete für den Hofen Wahlkreis, der Großkapitalist Wunnerlich in Hof, markirt seine heroisierende Arbeiterfreundlichkeit durch die hohen Löhne, die er den Lohnwebern zahlt. Stoff 1 Meter 60 Centimeter breit bringt als Weben 12—13 Pf. Da nun der beste Weber nicht mehr als 7—9 oder höchstens 10 Meter per

Tag anfertigen kann, so beträgt der Wochenverdienst die kolossale Summe von sechs bis acht Mark; davon geht aber noch der Lohn für die zur Herstellung des Stoffs nöthigen Hilfsarbeiter, ein bis zwei Leute, ab.

Die industrielle Entwicklung der Vereinigten Staaten wird durch eine kleine Uebersicht gut illustriert, welche den Veröffentlichungen der „American Statistical Society“ (der amerikanischen statistischen Gesellschaft) entnommen ist. Aus derselben erhebt die Gesamt-Dampf- und Wasserkraft, welche in den Jahren 1870 bis 1880 in Gebrauch war.

Summe in Prozent:	1870	1880	Zahl der Arbeiter über 16 Jahre.
8,60	51 018	55 404	1 225 379
8,40	1 180 431	1 295 379	22 112
40,54	40 191	56 488	1 191 191
79,77	1 215 711	2 185 488	38 639
45,38	3 346 142	3 410 887	3 346 142

Während des Jahrzehnts 1870/80 zeigt sich also eine Zunahme von 1 064 685 Pferdekraften. Von dieser Zunahme entfielen 94 984 Pfl. oder 8,82 pCt. auf die Wasserkraft, während 969 747=91,08 pCt. der Dampfkraft zugehören. Im Jahre 1870 war das Verhältniß der Wasserkraft im ganzen Lande 48,18 pCt., während es im Jahre 1880 nur noch 35,93 Prozent betrug. Die gewaltige Zahl der im Dienste des Industrialismus stehenden motorischen Kräfte und die rapide Vermehrung der technisch wirksamen und vollkommenen Dampfkraft führen uns recht deutlich vor Augen, wie gewaltig der Kapitalismus in den Vereinigten Staaten sich entwickelt hat.

Ueber den deutschen Export nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1887—88 giebt der Bericht des Generalkonsulats Frankfurt a. M., das bekanntlich 14 Konsulatsdistrikte in Süd-, West- und Mitteldeutschland umfaßt, einige interessante Aufschlüsse. Es wurden aus dem Bezirk des Frankfurter Generalkonsulats vom 1. Oktober 1887 bis 30. September 1888 für 33,57 Millionen Dollars Waaren nach den Vereinigten Staaten exportirt gegen 43,31 Millionen Dollars im Jahre 1886—87, 33,53 Mill. Dollars im Jahre 1885—86 und 26,73 Millionen Dollars im Jahre 1884—85. Gegen die stark gestiegene Ausfuhr des Vorjahres ist demnach die letztjährige Ausfuhrsumme um 4,55 Mill. Dollars gleich 10,5 pCt. gesunken. Von den 14 Konsulatsdistrikten des Bezirks sind 8 an der Abnahme der Ausfuhr theilhaftig, und zwar am meisten Düsseldorf mit 1,61 Mill. Dollars, dann Barmen mit 1,04 Mill. Dollars, Grefeld mit 0,84 Mill. Dollars, Köln mit 0,74 Mill. Dollars, Nürnberg mit 0,64 Millionen Dollars, Aachen mit 0,41 Mill. Dollars, Frankfurt mit 0,26 Mill. Dollars, und Mannheim mit 0,05 Mill. Doll. Dagegen ist, wie wir der „Frankf. Ztg.“ entnehmen, die Ausfuhr gestiegen in Rehl um 0,36 Mill. Doll., Sonneberg um 0,17 Mill. Doll., Elberfeld um 0,25 Mill. Doll., Mainz um 0,07 Mill. Doll. und Stuttgart um 0,05 Mill. Doll. Unter den einzelnen Exportartikeln nehmen Seide und Seidenwaaren noch immer den ersten Rang ein, doch ist die Ausfuhr in diesen Artikeln von 7,64 Mill. Doll. auf 6,76 Mill. Doll. zurückgegangen. Noch stärkere Abnahme nämlich von 6,60 Mill. Doll., zeigt die Ausfuhr von Eisen und Stahlwaaren. Hopfen wurde nur für 0,80 Mill. Doll. exportirt gegen 2,39 Mill. Doll. im Vorjahr, dagegen ist der Export von Drogen und Chemikalien von 3,87 Mill. Doll. auf

4,18 Mill. Doll. gestiegen. Ferner wurden exportirt Leinene, wollene und baumwollene Waaren für 2,78 Mill. Doll. (1886—87 3,27 Mill. Doll.), Glas für 2,15 Mill. Doll. (1886—87 1,94 Mill. Doll.), Spielwaaren für 1,92 Mill. Doll. (1886—87 1,84 Mill. Doll.), Leder und Hüte für 1,21 Mill. Doll. (1886—87 1,23 Mill. Doll.), Wein, Bier und Liqueur für 1,22 Mill. Doll. (1886—87 1,24 Mill. Doll.), Stahl für 0,86 Mill. Doll. (1886—87 1,00 Mill. Doll.), Tuche für 1,27 Mill. Doll. (1886—87 1,24 Mill. Doll.) u.

Vereine und Versammlungen.

Der Lokalverband Berlin West und Umgegend hielt am 10. d. M., Abends 8½ Uhr, Steglitzerstr. 27 eine Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Ruben. 2. Verschiedenes und Fragelasten. Herr Ruben sprach über Gewerkschaftliches. Im 2. Punkt wurde der Antrag gestellt, eine Weihnachtsbesprechung für die Kinder der Mitglieder zu veranstalten, und wurde angenommen. Dieselbe findet am Donnerstag, den 3. Weihnachtstage im oben genannten Lokale statt. Billets à 50 Pf. sind bei den Herren König, Nollendorferstr. 24, S. IV r., Fiedler, Eisenacherstr. 10, S. IV und Rosenbergr, Zwölft Apostelstraße 7a, S. II zu haben. Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Fachverein der Former und verwandten Berufsgenossen. Sonntag, den 16. Dezember, Vorm. 10 Uhr, in Hendrich's Lokal, Beuthstr. 20: Versammlung. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Arbeitsnachweis. 3. Bibliothek. 4. Verschiedenes und Fragelasten.

Verein der Einscher (Tischler). Generalversammlung am Sonntag, den 16. d. M., Vormittags 10½ Uhr, Neue Friedrichstr. 44. Tagesordnung: 1. Vorstandsantrag. 2. Wahl des gesammten Vorstandes.

Der Verein feiert sein V. Stiftungsfest am ersten Weihnachtstage in Dräsel's Frisuren, Neue Friedrichstr. 35, verbunden mit Konzert und Gesang und darauf folgendem Ball u. s. w. Alle Freunde des Vereins sind hierdurch bestens eingeladen. Billets à 30 Pf. sind bei allen Komites- und Vorstandsmitgliedern, sowie mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.

Große öffentliche Versammlung der Posamentiers und Berufsgenossen am Sonntag, den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Restaurant Feuerlöcher, Alte Jakobstraße 75. Tagesordnung: 1. Ist eine Lohnbewegung in der Konfektionsbranche notwendig? (Referent: Herr Boges.) 2. Verschiedenes. Die Herren Kollegen, welche auf Konfektion arbeiten, werden dringend ersucht, am Sonntag nicht zu arbeiten und recht zahlreich zu erscheinen.

Große öffentliche Kupfer-Versammlung am Montag, den 17. Dezember, Abends 8½ Uhr, im Schützenhaus, Linienstraße 5. Tagesordnung: Weitere Besprechung zum Vorigen 1889.

Fachverein der Lithographier- und Verlegergenossen. Versammlung am Montag, den 17. Dezember u., Abends 9 Uhr, bei Seefeld, Grenadenerstraße 33. Vortrag des Herrn O. Thierbach über Gewerkschaftsgerichte. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Gäste haben Zutritt.

Am ersten Weihnachtstage, Vormittags 11 Uhr, große Matinee im Englischen Garten, Alexanderstr. 27, zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Familie eines Kollegen und Mitgliedes. Billets à 30 Pf. sind zu haben bei F. Rose, Landsbergerstraße 16.

Metallarbeiter Berlins! Am Montag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr, findet im großen Saale von „Sant-souci“, Rottbuserstr. 4a, eine öffentliche Versammlung sämtlicher Metallarbeiter Berlins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag von der Kommission aufgearbeiteten Statuten des neu zu begründenden Metallarbeiter-Vereins für Berlin und Umgegend. 2. Aufnahme von Mitgliedern. 3. Wahl des Vorstandes.

Freie Vereinigung der Graveurs, Dialekte und verwandten Berufsgenossen. Versammlung am Montag, den 17. Dezember, Abends 9 Uhr, Dresdenerstraße 45 (Dresdener Garten). Tagesordnung: 1. Verschiedene Vereinsangelegenheiten. 2. Bibliothekabend.

Handwerker Innung. Versammlung am Montag, den 17. d. M., Abends 8 Uhr, im Kammerhof Lokale, Kommandantenstraße 71—72. Tagesordnung: Besprechung der vom Innungsvorstande vorgeschlagenen Statutenänderung.

Vereinigung der Preussler Deutschlands, Ortsverwaltung, Berlin III. Versammlung am Montag, den 17. Dezember, Abends 8½ Uhr, bei Säger, Grüner Weg 29. Tagesordnung: 1. Diskussion über die Tagesordnung der am 27. bis 30. d. M. stattfindenden Generalversammlung in Regensburg. 2. Antrag des Kollegen Cangius, die am 3. d. M. vollzogene Delegatenwahl für ungültig zu erklären und die Neuwahl eines Delegierten vorzunehmen. 3. Bericht über die eingelaufenen Fragebogen. 4. Verschiedenes und Fragelasten. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt nothwendig. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste haben Zutritt.

morgen schon, beim ersten Wort, Lushin abweisen; ich will von ihm nichts mehr sehen und hören!

— Um Gottes willen! schrie Pulcheria Alexandrowna. — Bruder, bedenke, was Du sprichst! frag Awdotja Romanowna auffahrend an, hielt aber sofort an sich; — Du bist vielleicht jetzt nicht im Stande . . . Du bist ermüdet, sagte sie sanft.

— Du meinst, ich phantasire? oh nein; . . . Du heizest Lushin bloß um meiner willen; ich aber nehme Dein Opfer nicht an. Und deshalb wirst Du ihm morgen einen Abschiedsbrief schreiben . . . Gib ihn mir morgen früh zu lesen, und damit basta!

— Das kann ich nicht! rief das beleidigte Mädchen; mit welchem Recht . . .

— Dunetschka, Du bist auch zu heftig, hör' auf! . . .

— schreist Du denn nicht . . . sagte die erschrockene Mutter, Dunja beschwichtigend. Ach, laß uns lieber gehen.

— Er phantasirt! rief der nicht ganz nüchterne Rasumichin; wie dürstet er es sonst wagen! . . . Morgen wird all' dieser Unsin verflohen sein . . . Aber heute hat er ihn wirklich hinausgejagt, das ist richtig. Nun, und jener wurde ärgerlich . . . hat hier Reden gehalten, seine Kenntnisse ausgekramt; mußte sich dann aber mit eingeknicktem Schwanz retiriren.

— Es ist also doch wahr? rief Pulcheria Alexandrowna.

— Auf morgen, Bruder, sagte Dunja mittheilvoll; kommen Sie, Mütterchen . . . Leb' wohl, Nodja!

— Höre, Schwester, rief er ihr nach, seine leichten Schritte zusammen nehmend, — ich rede nicht irre; diese Verath — ist eine Gemeinheit. Mag ich meinerwegen auch Schutz sein, deshalb darfst Du doch nicht . . . Einer von uns . . . und selbst wenn ich ein Schutz bin, so will ich eine solche Schwester doch nicht anerkennen. Entweder Du oder Lushin! . . . Geht jetzt . . .

— Du bist wohl verrückt geworden! Tyrann! brüllte Rasumichin; Rasolnikow antwortete aber nicht mehr, konnte nicht auch nicht mehr antworten. Er legte sich auf's Sofa und drehte sich, völlig erschöpft, der Wand zu. Awdotja Romanowna blickte Rasumichin aufmerksam an, ihre schwar-

zen Augen funkelten; Rasumichin fuhr unter diesem Blick zusammen. Pulcheria Alexandrowna stand wie vom Schläge gerührt da.

— Ich darf keinesfalls fortgehen! flüsterte sie verzweiflungsvoll Rasumichin zu, — ich bleibe hier . . . irgendwo. — Begleiten Sie Dunja.

— Sie werden alles dadurch verderben! flüsterte dieser in größter Aufregung, — lassen Sie uns wenigstens auf die Treppe gehen; Nastasja, leuchte! Ich schwöre Ihnen, — fuhr er, schon auf der Treppe, flüsternd fort — daß er mich und den Arzt vorhin beinahe geprügelt hätte! Begreifen Sie das? — sogar den Arzt! Und selbst dieser that ihm seinen Willen, nur um ihn nicht zu reizen, und ging fort; ich aber ging hinab, um aufzufassen, unterdessen zog er sich an und brannete durch. Wenn Sie ihn jetzt noch mehr reizen, so ist er im Stande, mitten in der Nacht wieder fortzulaufen und sich ein Leid anzuthun!

— Oh! wie können Sie nur so etwas sagen!

— Awdotja Romanowna darf dort in den möblirten Zimmern nicht allein bleiben. Bedenken Sie nur, was das für ein Haus ist. Konnte denn Peter Petrowitsch, dieser Schuft, Ihnen nicht ein besseres Logis mieten? . . . übrigens, Sie müssen wissen, ich bin ein wenig betrunken, daher . . . das Schimpfen; lehren Sie sich nicht daran . . .

— Ich werde zur Quartierwirthin gehen und sie bitten, mir und Dunja für diese Nacht einen Winkel einzuräumen, — meinte Pulcheria Alexandrowna eigensinnig; ich kann ihn nicht so allein lassen, ich kann nicht!

(Fortsetzung folgt.)

Vergnügungs-Chronik.

Projektirtes Repertoire der königlichen Schauspielhaus. Sonntag, den 16.: Die Königin von Saba; Montag, den 17.: Der Ring des Nibelungen. Dinstag, den 18.: Die Töchter der Königin; Dienstag, den 18.: Fisk und Flok; Mittwoch, den 19.: Die Quisquos (Herr Ritterwitzer, Herr Matkowski als Gäste); Donnerstag, den 20.: Der Troubadour; Freitag,

den 21.: Fabelo (Herr Niemann); Sonnabend, den 22.: V. Symphonie; Sonntag, den 23.: Die Quisquos; Dienstag, den 25.: Der Ring des Nibelungen. Vorabend: Das Rheingold; Mittwoch, den 26.: Der Ring des Nibelungen. Erster Abend: Die Walküre. — Im Schauspielhaus. Sonntag, den 16.: Letzte Liebe; Montag, den 17.: Die Weisheit Salomo's; Dienstag, den 18.: Auf der Brautfahrt; Mittwoch, den 19.: Lurandot; Donnerstag, den 20.: Letzte Liebe; Freitag, den 21.: Wallenstein's Tod (Herr Ritterwitzer, Herr Matkowski als Gäste); Sonnabend, den 22.: Fabelo (Herr Matkowski als Gast); Sonntag, den 23.: Marie, die Tochter des Regiments, Solotanz; Dienstag, den 25.: Die Weisheit Salomo's; Mittwoch, den 26.: Letzte Liebe.

Wochenrepertoire des Berliner Theaters. Sonntag: Die wilde Jagd. (Hedwig Niemann.) Montag: Eva. (Hedwig Niemann.) Dienstag: Die wilde Jagd. (Hedwig Niemann.) Mittwoch: Der Proceß. (Friedrich Daake.) Donnerstag: Die wilde Jagd. (Hedwig Niemann.) Freitag: 14. Abonnement-Vorstellung. Eva. (Hedwig Niemann.) Sonnabend: Die wilde Jagd. (Hedwig Niemann.)

Eine heitere Statistik ist der Direktion des Wallner-Theaters aus dem Bureau eines hiesigen Rechtsanwalts zugegangen, welcher berichtet hat, daß die „schlagfertige Madame Bonivard“ nach der im Januar bevorstehenden hundertsten Aufführung des lustigen Schwantes der gerichtlicher Bestrafung der famosen Diefelgen-Affaire nicht weniger als 8000 Franks zu zahlen haben würde, wobei nach französischem Strafrecht die Diefelgen mit 40 Franks bestraft worden ist. Auch die Gerichtsvorkeln für die zweimalige Schiedung düstern ein hübsches Sümmchen ausmachen. Vorläufig freilich bringt die ergögliche Madame Bonivard nicht dem Gericht, wohl aber der glücklichen Direktion des Wallner-Theaters die größten bisher im Dezember verzeichneten Einnahmen.

Die Aufführungen des Glöckner von Holz-Dame im „Volltheater“ geben trotz des nahen Weihnachtstages allabendlich vor gut besuchtem Hause in Szene. Die Premiere von Paul Bloch's Weihnachtsmärchen „Rubezahl“ ist auf den Dienstag künftiger Woche, die des Hohenollerndramas „Friedrich von Hohenzollern und die Quisquos“ von Dr. W. Wendlandt auf Sonntag, den 23. Dezember, festgesetzt. Die Aufführungen des Nächstens finden, um jedermann den Besuch zu ermöglichen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen statt.

Theater.

Sonntag, den 16. Dezember.
Opernhaus. Die Königin von Saba.
Montag: Der Ring des Nibelungen. Weiter
 Abend: Götterdämmerung.
Jahnspertheater. Letzte Liebe.
Montag: Die Weisheit Salomo's.
Wallner-Theater. Madame Bontoard. Vor-
 her: Der dritte Kopf.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kessing-Theater. Seingefunden.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Deutsches Theater. Faust.
Montag: Die Jüdin von Toledo.
Friedrich-Wilhelms-Theater.
 Der Milad.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Die Reise in die Byr-
 nan.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Residenz-Theater. Abts Constantin.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Sellalliance-Theater. Der Kattensänger von
 Hameln.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Volks-Theater. Der Glöckner von Notre-
 Dame.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Königsstädtisches Theater. Berliner Kinder
Central-Theater. Schmettelinge.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Adolf-Ernst-Theater. Die drei Grazien.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Baummann's Variété. Spezialitäten. Vor-
 stellung.
Concordia-Theater. Spezialitäten. Vor-
 stellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten. Vor-
 stellung.

Berliner Theater.

Sonntag, den 16. Dezember:
Die wilde Jagd.
 (Melanie: Hedwig Niemann.)
Montag, den 17. Dezember
 — Gsa. —
 (Eva: Hedwig Niemann.)
Dienstag, den 18. Dezember:
Die wilde Jagd.
 (Hedwig Niemann.)

American-Theater.

Wallnertheaterstrasse Nr. 15.
Berliner
Schönheits-Konkurrenz.
 Die Tableau werden von in Berlin ge-
 bornenen Schönheiten dargestellt. Erstes
 Bild: **Aschenbrödel** nach F. Hiddemann:
 Fel. Martha Adgel. Zweites Bild: **Unter**
Rosen nach B. Thumann: Fel. *. Drittes
 Bild: **Soffnung** nach E. v. Bodenhausen:
 Fel. **. Viertes Bild: **Das Wasser** nach
 G. Graf: Fel. ***. Fünftes Bild: **Fahren**
der Himmel nach Raphael: Fräul. Elise
 Eisner und die übrigen vier Damen. (Die
 mit * ** *** bezeichneten Damen wünschen
 ungenannt zu bleiben.)
Neu!! Der Weinnachts-Engel, Neu!!
 dargestellt von Fräulein Martha
 Eisner.
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 1/2 Uhr.
Billet-Vorverkauf ohne Aufgeld im An-
validenbau u. Vormittags von 11-1 Uhr
an der Theaterkasse. [805]

Cirkus G. Schumann.

Friedrich-Rail-Ufer. Ecke Karlstraße.
 (Im früheren Circus Rembrandt.)
Der Cirkus ist gut geheist und
gegen Zug geschützt.
Sonntag, den 16. Dezember:
Zwei große Extra-Vorstellungen,
 Nachmittag 4 und Abends 7 1/2 Uhr.
 Jeder Besucher hat das Recht, Nachmittags ein
 Kind unter 10 Jahren frei mitzuführen.
Jeden Abend Vorstellung.
 Hum. Male:
Die schöne Fofa oder Schulze und Müller
im Orient.
 Gastspiel des unübertrefflichen japanischen Seli-
 Equilibristen Mr. O'Lozza.
Montag, den 27. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr:
 Große Vorstellung.



Passage 1 Er. 9 R. — 10 R.
Kaiser-Panorama.
 In dieser Woche:
Dresden. Sächs. Schweiz.
III. Cyklus: Amerika. Californien.
Reise Sr. Maj. Schiff Gertha.
Entrée 4 Cpl. 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Novm.

Urania

Wangelstr. 9/10, nahe der Köpnick-Brücke.
Jeden Sonntag
Großer Ball.
 Die **Salkmusik** wird von einem großen Orchester
 ausgeführt. **Entrée 20 Pf.** Herren, welche am
 Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
G. F. Walter. [598]

Empfehle meinen echten [1270]
50 jährigen Nordhäuser
 sowie meine best anerkannte Weiße.

Robert Nürnberg,
Anklamerstr. 49, Ecke Strelitzerstraße.

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein
Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal
 mit **Billard**
 und **2 heizbaren Kegelbahnen.**
Johann Gnadt,
Braunstr. 88. [1192]

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein
Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal,
 sowie **Frühstück, Mittag- und Abendbisch.**
W. Haugk,
1005f 22 Weinstraße 22.

Restaurant
 von
F. Mitau,
Wienerstr. 31, vis-a-vis vom Görtlicher
Sahnhof. Vollständig renovirt, vorzüg-
liches Weiß- und Bairisch-Bier, Speisen
in bekannter Güte. [814]

Bis der Wächter schließt! [1071]
 werden von heute ab an Meistern, Gefellen,
 Burschen die verfallenen Hosen, etwas getragen,
 für 3-5 Mark, Jaquetts für 4-7 Mark, auch
 gute Anzüge für 11-19 Mark, Winter-Paletots
 für 8-19 R. **Linienstr. 88, parterre, verkauft.**



Die bestzuziehenden Corsets
 in den neuesten Façons sind, in wirklich
 echtem Fischbein, von 4 Mk. an stets auf
 Lager, sowie Corsets
Normalsystem nach Prof. Dr. Jäger,
 in der
Corset-Fabrik
 von
Sally Auerbach,
52. Andreas-Strasse 52,
 zwischen Blumenstraße u. Grüner Weg.
 Gerabehälter f. Damen **Stadt- und Pferdebahn-Verbindung.**
 und Kinder nach
 ärztlicher
Vorschrift.
 Corsets für Damen und Kinder nach
 obigen Zeichnungen, sowie für jede nor-
 male Figur werden in 48 Stunden gut-
 fiegend und billigt angefertigt.



Ausgleichung
 hoher Schultern u. Hüften
 ohne Polsterung,
 im Preise von 5 Mark an.

Geschäfts-Gröffnung!
Cigarren und Tabake
 von
Gottfried Schulz
Admiralstr. 40a.
 Empfehle mein reichhaltiges Lager von
Brasil- und Sumatra-Cigarren, Cigaretten,
Rauch-, Kau- und Schnupftabaken.



Adolph Lewin,
Uhrenfabrik,
Chaux de Fonds (Schweiz).
 In meiner Filiale **Berlin, Prinzenstr. 74,** habe ich
 einen großen Posten Uhren zu Fabrikpreisen abgegeben.
Reichsstempel 0,585. 14 kar. goldene
Damen-Remontoir, 10 Steine, à 25 M.
Reichsstempel 0,800. Silberne Herren-
Remontoir mit Goldrand, 6 Steine,
à 16 Mark.
 Sämtliche Uhren haben prima Qualität Werke.
 Für gutes Gehen einer jeden Uhr leiste ich drei-
 jährige schriftliche Garantie. Alle andern Sorten Uhren
 ebenfalls zu Fabrikpreisen. [1462]

Die Waarenvorräthe der Louis Dresel'schen
Konkursmasse werden im Geschäftslokale
Oranienstr. 177, Eckhaus Adalbertstr.,
zu Carpreisen ausverkauft.
 Noch vorräthig: **Woll-Hemden, Strümpfe, Corsets, Herren- u. Damen-Westen,**
Unterhosen, Kopfschales und alle Woll-Artikel. [1532]

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
 von **Franz Tutzauer,**
Köpnickerstrasse 24 (nahe der Köpnick-Brücke).
 Beste Waare. Prompte Bedienung. Solide Preise. [1110]

Roh-Tabak
 Grösste Auswahl, billigste
 Preise, reelle Bedienung
A. Goldschmidt
Spandauer Brücke 6
 am Gadeschen Markt. [1130]

Allen Freunden und Bekannten empfehle meine
Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal,
 sowie **Frühstück, Mittag- und Abendbisch.**
Montag, Dienstag, Donnerstag und
Sonntag:
Musikal. Abendunterhaltung.
H. Hoffmann, Kaiserstraße 4.
Laterna magica
 und **Rebellenbilder-Apparate,** eigene
 Fabrikat. Billigste Quelle.
 einzelne Bilder billig. Die neuesten
 Muster sind billig gefertigt. [1131]
W Handke,
Adalbertstraße 72, Hof 1. St.

Elegante Filzhüte
 sowie **Holzkohle** neuester Façons für Herren,
 Knaben und Kinder zu ganz besonders billigen
 Preisen empfiehlt die **Duffabrik** von
Carl Raettig, Fehrbellinerstraße 88,
 part. links. [1224]

Roh-Tabak.
Sumatra à 200 Pf. deckt mit 2 1/2 Pf.
 u. à 280 Pf. deckt m. 2 Pf.
Java reines Umblatt à 85 u. 90 Pf.
Domingo-Umblatt **Carmen-**
 90 Pf.
 Umblatt 90 Pf., sowie alle in- und aus-
 ländischen Sorten in billigster Preislage
 empfi. bitt. [1225]
H. Herholz,
Brunnenstraße 145.

Muffen!! [1332]
 (Durch Zufall spottbillig.)
 Gute **Velsmuffen** 1.50 R. **Wald-**
bär 4 R. **Opossum** 5 R. **Vel-**
garmenturen Stück 1.25 R.
Dranienstr. 158.

Cigarren- u. Tabak-Lager
 von
Ernst Wilschke
1. Junkerstr. 1.
Ecke Markgrafenstraße.

Zurückgegriffene Damenhemden, v. 1/2 Dvd.
 7,50 Mark. **Nachtjaden** und **Seitkleider**
 empfiehlt die **Wäschefabrik Seiligers**
Str. 21, 1. [1255]

Im Januar 1889
 verlege ich mein Geschäft nach
No. 14 Chaussee-Strasse No. 14
 (eigens Haus).
 Mit der Verlegung meines seit 1873 bestehenden, sich des besten Rufes erfreuenden
 Geschäftes und der damit verbundenen Herstellung großartiger, den Anforderungen der
 Neuzeit entsprechender Geschäftsräume beabsichtige ich gleichzeitig eine
Neu-Organisation
 meines Geschäftes in's Leben treten zu lassen, von welcher ich seiner Zeit öffentlich
 Kenntniss geben werde.
 Die zur Zeit vorhandenen großen Waarenvorräthe, bestehend in:
Kleiderstoffen, Teppichen, Möbel-
stoffen, Gardinen, Tischdecken,
Tricotagen, Leinen- und Baum-
wollwaaren aller Art, Wäsche-
gegenständen u.
 stelle ich inzwischen zum
gänzlichen Ausverkauf
 und zwar sämtliche **Mode-Neuheiten** für die **Herbst- und Winter-Saison,**
 wie dieselben noch täglich bis zum Schluß der Saison eintreffen, zum **Selbstkosten-**
preise, Lagerbestände theils für die **Hälfte des Selbstkostenpreises,**
 theils für **jeden Preis!**
 Die Anfertigung von **Hinderkleidern, Hindermänteln, Morgenröden,**
Ericottailen und Unterröden erleidet während des **Ausverkaufs** keinerlei
 Unterbrechung und werden **Maßbestellungen** oder **Reparaturen** ebenso prompt er-
 ledigt wie bisher.
S. Heine, Invalidenstr. 113,
 zwischen Chausseestrasse und
 dem **Stettiner Bahnhofe.**

1. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 296.

Sonntag, den 16. Dezember 1888

3. Jahrg.

Lokales.

Wieder naht das Weihnachtsfest; mit demselben zugleich der Berliner Weihnachtsmarkt, und zwar, wie man allgemein annimmt, der letzte in seiner Art. Daher dürfte es von Interesse sein, auf die geschichtliche Vergangenheit desselben einen Blick zu werfen. Am 11. Dezember werden die Weihnachtsbuden auf dem Schloßplatz, im Lustgarten und an verschiedenen Strögen aufgedeckt, die duffenden Tannenbäume halten in Berlin ihren Einzug. Die Jugend von heute hat freilich nicht mehr die Freude daran wie die vor 25 und 30 Jahren. Sie ist schon zu großrädtisch. Dazumal hatte Berlin allerdings noch nicht eine so vornehme Straßenbeleuchtung wie heute, noch nicht die Prachtbauten mit den großen Säulen und Schaufensternen, und man wanderte, wenn man die Straßen entlang ging, noch nicht wie in einer permanenten Gewerkausstellung. Der Weihnachtsmarkt hob sich deshalb auch mehr ab als heute von dem gewöhnlichen Alltagsleben und übte seine Anziehungskraft nicht bloß aus auf die Jugend, sondern auch auf die Alten, enthielt er doch alles auf einen Fleck zusammengebrängt, was Berliner Kunst und Industrie geschaffen. Die Feste jener Tage wie die Journalistik geben uns ein Bild davon, welchen Reiz der Berliner Weihnachtsmarkt auf Hoch und Niedrig, Reich und Arm, Alt und Jung hatte.

Was die Geschichte des Weihnachtsmarktes anbetrifft, so läßt sich das Jahr der Entstehung schwer nachweisen, sein Ursprung verliert sich in jene graue Dämmerung des Mittelalters. Offenbar hat ihn das Bedürfnis, alles zur Weihnachtszeit Nothwendige auf einen Fleck zu konzentriren, sehr frühzeitig hervorgerufen.

Der erste Weihnachtsmarkt befand sich in der Nähe des Rollenmarktes, auf dem Mühlendamm, in der Stralauerstraße und der Helligengeiststraße, allwo er bis zum Jahre 1750 blieb. Aus diesem Jahre ging ein Immediatsuch an den König Friedrich II., in welchem der damalige Polizeipräsident, Direktor und Stadtvorsteher Carl David Richeisen aus Verlehrsüchten um Verlegung des Christmarktes nach der Breitenstraße bittet. Am 30. November desselben Jahres wird das Gesuch vom Könige genehmigt, doch sollen die unter des Amtes Mühlendamm - Jurisdiktion auf dem Mühlendamm befindlichen Buden, von welchen denselben die Rechte zum Anschlag gebracht ist, vorläufig noch stehen bleiben. So wanderte denn am 11. Dezember 1750 der Weihnachtsmarkt nach der Breitenstraße und dehnte sich von hier aus immer weiter über den Schloßplatz und die angrenzenden Straßen aus, eine spezielle Berliner Gewerbe-Ausstellung bildend.

Der Besuch des Weihnachtsmarktes bildete ein ausschließliches Privileg der Berliner Industriellen und es wurde „bei Belbe“ nicht gestattet, daß fremde Verkäufer ihre Waare auf demselben oder auch nur in der Nähe desselben feil hielten. Als z. B. durch eine Kabinetsordre vom 12. Mai 1802 einigen sächsischen Kaufleuten die Konzession zum Besuche des Berliner Weihnachtsmarktes gegeben wurde, herrschte bei der Berliner Bevölkerung wie beim Magistrat große Erbitterung, und als nun dabei zu Tage kam, daß einige Kottbusser Weinwandhändler schon seit langer Zeit auf dem Weihnachtsmarkte ihre Waaren veräußerten, brach ein jahrelanger Hader zwischen Berlin und Kottbus aus, in der viel Tinte vergossen und viel Papier verbrannt wurde, und die erst durch die Interventionen der Franzosen beendet werden konnte, welche Kottbus bekanntlich von Preußen losrennen und es zum „Auslande“ machten. Die den sächsischen Kaufleuten gemachte königliche Konzession wurde zurückgenommen und es auch fernerhin den Kottbusern gestattet, ihre Waare zur Zeit des Weihnachtsmarktes von ihren Wohnungen in der Fischerstraße aus feil zu halten, welche nachweisen konnten, daß sie denselben bereits seit 30 Jahren unbeanstandet besucht hatten.

Am 16. November 1807 wandten sich plötzlich vier Potsdamer Kaufleute an den König, stellten demselben vor, daß Jeder von ihnen seit dem 24. Oktober 1806 in seinem Hause über hundert Mann Franzosen als Einquartierung gehabt habe und baten, indem sie sich auf die den Kottbusser Händlern gewährte Erlaubnis beriefen, auch ihnen zu gestatten, mit bunter Weinwand den Berliner Weihnachtsmarkt besuchen zu dürfen. Die Schurmärlische Kriegs- und Domänenkammer befürwortete das Gesuch, zumal ja die Kottbusser jetzt als Ausländer außer Konkurrenz kamen; allein der Berliner Magistrat war unerbittlich und wollte einen solchen Eingriff zu Ungunsten der Berliner Interessenten unter keinen Umständen zugeben.

Das Verlangen der Auswärtigen, mit den Berlinern auf dem Weihnachtsmarkte zu konkurriren, blieb trotz alledem bestehen, und es wurden allerlei Versuche gemacht, dies zu ermöglichen. So versiel im Jahre 1820 ein Fürstenwalder Kaufmann, Namens Dreifert, auf den Gedanken, das Bürgerrecht von Berlin zu erwerben lediglich zu dem Behufe, seine Waaren auf den Weihnachtsmarkt bringen zu dürfen. Das rief natürlich wieder große Entrüstung hervor und witzelte viel Staub auf. Herrn Dreifert wurde schließlich

zwar das Bürgerrecht ertheilt, er ließ sich aber auf dem Weihnachtsmarkt nicht sehen.

Nachdem 1825 sodann noch der mit Klotzengärten besetzte Petriplatz, ein zu jener Zeit beliebter Spiel- und Kaufplatz der Berliner Jugend, zur Aufstellung von Weihnachtsbuden hergegeben wurde, was bis zum Jahre 1846, in welchem der Neubau der jetzigen Petrikirche begann, dauerte, lebte der Weihnachtsmarkt ein silbes und zufriedenes Dasein. Erst das Jahr 1870 rüttelte an den allhergebrachten Gewohnheiten und Einrichtungen.

Das Aufstellen der Buden war den großen Ladenbesitzern und Industriellen unbecquem geworden, sie glaubten sich in ihren Geschäften beeinträchtigt, und so kam eine erste Petition mit 138 Unterschriften zu Stande, die eine Verlegung des Weihnachtsmarktes, respektive eine Theilung desselben auf die verschiedenen Stadttheile forderte. Eine zweite Petition folgte. Die Marktinteressenten machten Gegenpetitionen, es wurden Jahre lang langwierige kommissarische Verhandlungen zwischen Magistrat, Polizeipräsident und Ministerium des Innern gepflogen, und das Ende vom Liede war, daß zuerst die Abhaltung des Weihnachtsmarktes in der Breitenstraße auf die Zeit vom 18. bis 27. Dezember beschränkt, endlich aber durch Kabinetsordre vom 16. November 1872 ganz aus dieser Straße verlegt wurde. Diese Ordre besagt zwar, daß der Weihnachtsmarkt nur „versuchsweise“ aus der Breitenstraße nach dem Lustgarten verlegt werden solle, allein die betreffende Polizeiverfügung vom 8. Oktober 1873 kennt diesen beschränkenden Ausdruck nicht mehr, sie verordnet die strikte Exemtion aus der Breitenstraße und weist ihm nunmehr nur noch den Schloßplatz und den Lustgarten an. An der neuen Promenade fanden vor dem Bau der Stadtbahn ebenfalls Buden Aufstellung; der Berliner Volksmund belegte dieselben mit dem Namen „kleiner Weihnachtsmarkt“.

Mit der Kabinetsordre und der Polizeiverfügung waren dem Berliner Weihnachtsmarkt die Lebensadern unterbunden und die Fragmente interessiren niemand mehr. Wenn er demnächst ganz eingehen sollte, werden ihm nicht viele Thränen nachgeweiht werden.

Ueber einen Beisatzfall der „Kreuzzeitung“ wird der „Deutschen Reichszeitung“ aus Köln gemeldet:

Als dieser Tage in Köln ein Mitglied des Augustinus-Vereins (ein Verein katholischer Redakteure und Schriftsteller, D. Red.) gemüthlich zusammenzusetzen und auch die Rede auf die Angst der „Kreuzzeitung“ vor diesem Verein kam, behauptete einer der Herren, dieselbe sei eine so große, daß sie unbeschden den größten Unfinn bringen würde, den man ihr über den Augustinus-Verein mittheile. Zum Beweise wolle er ihr folgendes Telegramm senden:

R. Köln, 11. Dezember. Die Mitglieder des Augustinus-Vereins, welche heute hier im Busbau versammelt waren, beschloßen eine Eingabe an den Fürstbischof von Breslau, um den Pater Majunke zur Revokation in den „Historisch-Politischen Blättern“ zu veranlassen. Die Ausdehnung von der schwindenden Abonnentenzahl erregt hier große Bestürzung.

Zur Schande der „Kreuzzeitung“ müssen wir gestehen, daß nur ein einziger unter den Anwesenden sie für „gerissen“ genug hielt, daß sie solche Unwahrscheinlichkeiten nicht für doaze Klänge nähme. Er hielt die Wette. Mit Spannung wurden die neuen Nummern der „Kreuzzeitung“ erwartet; als gestern Abend das Telegramm schickte, triumpvirte der „Eine“, aber nicht lange. Heute Morgen erschien das Telegramm stolz an dem Kopfe der „Kreuzzeitung“. Den Jubel, mit dem sie begrüßt wurde, kann man sich denken.

Ein großer Theil der Actuellpresse ist, der „Kreuzzeitung“ folgend, auf den Leim gegangen und hat damit wieder einmal den Nachweis der Befähigung erbracht.

Ein Abbruch in Alt-Berlin bringt für den Forscher stets Ueberalungen. So ist man jetzt Poststraße 27 auf den Brandstücht von 1384 gestiegen, in welchem Jahre ein großer Theil der Stadt abbrannte. In dem Schutt fand man eine verdeckte Schüssel mit unbekanntem Inhalt. Bei näherer Prüfung erwies sich derselbe, so erzählt ein Reporter, als „Honigleig“, der sich hier im trockenen Schutt über 500 Jahre gut erhalten hatte. — Das steht sehr nach einer „zeitgemäßen Honigleichen-Erfindung“ aus.

Die Veränderungen des Spreewassers innerhalb und unterhalb Berlins haben recht interessante Ergebnisse aufzuweisen und zeigen recht deutlich und klar die Leistungen der Kanalisation. — Der Verfasser einer werthvollen Arbeit darüber, Dr. G. Franz, giebt eine Uebersicht über die Anschlüsse der Grundstücke, welche bis 31. März 1887 in Berlin bewirkt worden waren. Die Zahl derselben betrug damals 17 817 Häuser; nach der Volkszählung am 1. Dezember 1885 betrug die durchschnittliche Einwohnerzahl von Berlin pro Grundstück 65 Menschen und dürfte somit die Zahl der Bewohner Berlins, deren Exkremente und Urath durch die Kanalisation entfernt wurden, am 31. März 1887 auf 1 158 085 sich belaufen haben. Die Untersuchung des Spreewassers er-

Bleichröder missiel. Die Geschichte giebt uns leider keine Kunde, ob nicht Herr Bleichröder vielleicht derjenige war, der nur im Auftrage eines Anderen das Geschäft besorgte, und sollte das der Fall sein, so scheinen die Aussichten für die Regierungsfähigkeit der Herren Gremer und Konsorten gerade keine glänzenden zu sein. Schmerz muß freilich in der Seele dieses edelsten aller deutsch-nationalen Kämpen getobt haben — aber was hilft es: hört das konservative Zentral-Komitee einmal Geld klappern, so ist es ihm ganz egal, ob dasselbe von Juden oder Christen herrührt, Herrn Christobal's Ruhm erbläht vollständig gegen die blanken Münzen deutscher Reichswährung. So wurde er in die Ede gestellt, und so mag er schmolten über Weihnachten und Neujahr hinaus, bis ihn vielleicht im nächsten Jahre ein freundliches Geschick in die Wahlarena ruft.

Unterdessen hat die sogenannte studentische Ehre wieder eines ihrer blutigen Opfer gefordert. Ein Pistolenschuß durchbohrte ein junges Menschenherz — es wird nicht das letzte sein, welches dem Moloch geopfert wird. Natürlich wiederholen sich bei dieser Gelegenheit die landesüblichen Klagen über den traurigen Fall — sie haben etwas von dem handwerksmäßigen Geheul gemieheteter Klageweiber. Solange für die Reparatur studentischer Ehre andere Mittel erforderlich sind als für die Herstellung der bürgerlichen Ehre, so lange wird es natürlich vorkommen, daß Studirende ihren Anschauungen durch wohlgezielte Pistolenschüsse mehr Nachdruck zu geben versuchen. Und so lange die bürgerliche Gesellschaft nicht die Kraft hat, den Duellunfug überall energisch zu beseitigen, so lange sollte man das Lamentiren lassen. Bei der Weise, wie heute der

folgte nun während der Zeit vom 1. April 1886 bis 31. März 1887 in den ersten 9 Monaten alle 14 Tage, später alle 4 Wochen und wurde das Spreewasser an 7 Stellen des Hauptstromes innerhalb der Stadt Berlin, zwei Stellen im Landwehrkanal und 6 Stellen unterhalb Berlins bis nach Potsdam hin entnommen. Es stellte sich hierbei nun heraus, daß das Wasser des Hauptstromes beim Durchfließen durch die Stadt eine konstante Zunahme von Bakterien erfährt; diese Vermehrung steigt beim Eintritt in den Stadttheil Moabit sehr rasch an und bleibt fortwährend im Steigen bis zum Ausgange aus diesem Stadttheil. — Der Landwehrkanal zeigt eine noch viel hochgradigere Verunreinigung; einmal führt er eine weit geringere Wassermenge, als der Hauptstrom, dann aber empfängt er viel mehr Verunreinigungen und namentlich Nothablässe der Kanäle, und außerdem ergießt sich der sogenannte Wiefengraben mit den Verunreinigungen von Rixdorf in denselben. — Unterhalb Berlins nimmt die Spree noch weitere Verunreinigungen auf — den schwarzen Graben von Schöneberg, ferner Charlottenburg mit seinem regen Schiffsverkehr. An der Ruhlebener Schleufe hat die Verunreinigung der Spree ihren höchsten Grad an Bakterien erreicht, bleibt konstant auf diesem Höhepunkt bis nach Reichelsdorf, um von da an in gleichmäßigem Schritt bis nach Saktow abzunehmen, wo der Bakteriengehalt geringer ist, als beim Eintritt der Spree in Berlin. Den Einfluß, welchen die Verunreinigung eines Flußlaufes auf die Gesundheitsverhältnisse der ansässigen Bevölkerung ausüben kann, hat man bislang zwar zahlenmäßig und statistisch klarlegen noch nicht vermocht, jedenfalls aber ist die Gefahr, die durch den Einfluß excrementeller Bestandtheile in den Flußlauf entstehen kann, eine sehr große; es muß daher nach Ansicht des Verfassers dafür Sorge getragen werden, daß in einem öffentlichen Wasserlaufe von der Bedeutung, wie ihn die Spree in Berlin hat, keine solchen Einflüsse eintreten dürfen, welche schädliche Mikroorganismen in denselben einschleppen können.

Die Spandauer „Sälgenwerferfrage“ scheint immer mehr eine scherzhafte Wendung nehmen zu wollen. Einige Spandauer versuchen bereits, dem geheimnißvollen „Sälgenwerfer“ scherzweise ins Handwerk zu pfuschen, oder, falls er gar nicht existiren sollte, seine Rolle zu spielen. So berichtet der „A. f. d. S.“ von einem solchen „zeitgemäßen“, aber freilich auch sehr unliebsamen Scherz folgendes: Ein Herr befand sich neulich Abend auf dem Wege zum Spandauer Uebter Bahnhof, um seine von Berlin kommende Frau abzuholen. In der Potsdamerstraße begegnete ihm nun eine Dame, welche er für seine Frau hielt. Er ließ sie an sich vorübergehen, drehte dann aus seinem Taschentuch eine Sälge und warf dieselbe der Dame über den Kopf. Kaum war dies geschehen, so erkannte der Herr auch seinen Irrthum. Er hatte nämlich eine ihm gänzlich unbekannt Dame vor sich, welche nicht wenig bestürzt war über die ihr zu Theil gewordene Ueberraschung. Zum Glück kam in diesem kritischen Moment gerade die Gattin des „Athenäers“ hinzu, und nachdem sich das Mißverständnis aufgelöst und der betreffende Herr die fremde Dame um Verzeihung gebeten hatte, trennten sich die Parteien in beruhigter Stimmung. — Aber auch noch in anderer Weise hat der angebliche „Würger“ bereits gewirkt, viele Hausbesitzer haben sich nämlich bewegen lassen, Treppe und Flur Abends zu beleuchten, weil Frauen und Kinder sich sonst fürchteten, während der Dunkelheit das Zimmer zu verlassen.

Die eigene Schwester bestohlen. Ein Durchzügler Namens Max Bollmann hält unsere Kriminalpolizei seit 24 Stunden in Altem. Derselbe war bei hohem Gehalt bei der Firma Schmidt u. Schönborg, Friedrichstr. 234, als Kommiss in Stellung. Im selben Hause wohnen seine beiden Schwestern, von denen die ältere seit zehn Jahren als Verkäuferin fungirt. Unter Entbehrungen aller Art hatte sich dieselbe etwa 5000 M. erspart, die sie theils in preussischen Konfols, theils in Sparlaffenbüchern und in oldenburger Werthpapieren anlegte. Man denke sich ihren Schreck, als sie vorgestern Abend bei der Rückkehr nach Hause wahrnehmen mußte, daß die eiserne Kassetie, in welcher sie ihren kleinen Schatz aufbewahrte, verschwunden war. Sofort ließ ihr Veracht auf ihren einundzwanzigjährigen Bruder. Eine Nachfrage im Geschäft ergab, daß er sich dort nicht befand. Noch in später Nacht wurde die Kriminalpolizei in Kenntniß gesetzt. Da der wachhabende Kommissar Braun in Ermangelung eines Strafantrages, den die Schwester anfangs nicht stellen mochte, nicht einschreiten konnte, so gewann der jugendliche Dieb einen Vorsprung von mehr als einem Tage; denn erst gestern ordnete Graf Büdler auf Grund des inzwischen eingegangenen Strafantrages die telegraphische Verfolgung des Durchzüglers an. In Potsdam auf der Unteroffizierschule, wo er einen Freund hat, wurde ermittelt, daß er sich nach München gewandt hatte, und dorthin ist inzwischen sein Signalement telegraphirt worden. Gestern nun wurden die preussischen Staatspapiere, die er mitgenommen hat, bei allen hiesigen Bankiers polizeilich gesperrt, bis auf 2, von denen man die Nummern nicht kannte. Voaax Geld war in der Kassetie nur

fogenannte „ritterliche“ Geist gepflegt wird, ist es natürlich kein Wunder, wenn derartige Ausschreitungen vorkommen — so traurig und ergreifend der einzelne Fall auch sein mag, so ist es natürlich doch auch wieder nur ein Symptom einer heimlich und innerlich zehrenden Krankheit. Es giebt keine besondere studentische Ehre, es giebt kein besonderes Ehrgefühl für gewisse Stände, und so lange das den jungen Leuten nicht nur klar gemacht, sondern auch klar geworden ist, so lange wird der Säbel oder die Pistole das letzte Wort bei studentischen Krachhellen sprechen. Man soll also bei derartigen Vorkommnissen nicht entsezt die Hände über den Kopf zusammen schlagen, sie sind ganz natürliche Folgen der herrschenden Anschauungsweise.

Berlin strahlt im Glanz der Weihnachtsstollette. Die Säulen und Schaufenster zeigen, was ihre Besitzer können, und was im Laufe des Jahres tausende von fleißigen und kunstgeübten Arbeiterhänden hergestellt haben, das wird jetzt ausgestellt, um Käufer anzuloden. An den Straßenenden stehen die duftigen Tannenbäume, und während sie dem Einen den duftigen Tannenwald vor die Seele zaubern, bemerkt der Andere ganz gut, daß eine wohlmeinende Hand falsche Zweige zwischen die echten gesteckt hat. Vor den Säulen der Sattler sind ganze Schwadronen von Schaulerpferden aufgestellt; wie es uns scheint, wird der Apfel schimmel bevorzugt. Gleichviel — Weihnachten ist doch nur ein Fest für die Reichen, sowie es für diese allein überhaupt nur Feste giebt. Das „Friede auf Erden“ hat nur für die Besitzenden Werth. —

Berliner Sonntagsplauderei.

R.C. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Weihnachtsfest — es wird thatsächlich die höchste Zeit, daß der Luchhart sich befinnt, wohin die berühmten zehntausend Mark des Herrn von Bleichröder eigentlich gerathen sind, wenn er seinen verehrten Gegnern eine wirkliche, echte Vergnügung machen will. Je größer und neugieriger die Fragen werden, desto zugespöster verhalten sich die Wissenden, die größten Plaudertaschen paradieren jetzt mit ihrer grabesähnlichen Verschwiegenheit. Und so werden wir wahrscheinlich das alte Jahr zu Grabe tragen, ohne daß Licht in eine der glorreichsten Thaten der Neuzeit gedrungen ist, ohne daß das Thun und Treiben derjenigen Leute, die sich durch „Wesit und Bildung“ als die maßgebenden betrachten, in der richtigen Weise gekennzeichnet worden ist. Herr Gremer wurde für zehntausend Silberlinge in echt christlich-germanischer Art verschachtet, wie einstmal die Schöne Salobs ihren Bruder Joseph „verloppeten“. Judas Ischarioth verrieth seinen Herrn und Meister für eine bedeutend geringere Summen. Natürlich thut das dem Adel der Gegenwart jener Herrschaften keinen Abbruch — verteidigt man einmal Thron und Altar, so darf man es mit der bürgerlichen Ehre nicht allzu genau nehmen: um die heutige Gesellschaft zu stützen, bedarf es ganz anderer Mittel als Wohlstandigkeit und Ehrenhaftigkeit. Ist jemand einem Wogen lästig, so erfordert es die Parteihhre, daß man ihn beseitigt — erhält man Geld für die Selbstthat, so ist das Unternehmen ein um so rühmlicheres.

So mußte Herr Gremer gehen, weil er Herrn von

Letzte Nachrichten.

Der 'Reichsanzeiger' enthält folgende Bekanntmachung: Der im Druck und Verlag von Fritz Herber, Star...

Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonnabend, 15. September, Nachmittags. Der Ministerrath beschloß in seiner heute Vormittag abgehaltenen Sitzung...

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Contingent beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.

Mittenwalderstr. 13, H. 4 Tr.; Witte, Möckernstr. 95, 3 Tr.; ... Branken- und Unterstühungsbund der Schneider.

tracht 1^o Abends 9 Uhr Köpnickstraße 68, im Restaurant. ... Fachverein der Putzer.

Unserm Freund und Genossen 1558 Otto Knauf

Aufruf! Die Herren Adert, Albert Brabel, Meier, Müller und A. Schildmann, welche am 2. September...

Große öffentliche General-Versammlung sämtl. Zimmerleute Berlins und Umgeg.

Versammlung des Fachv. d. Baustudateure am Montag, den 7. d., Abends präz. 8 Uhr...

Freie Vereinnigung der Schneider Berlins. Versammlung Montag, den 17. Debr., Abends 8 1/2 Uhr...

Verein der Parquetbodenleger Berlins. Montag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr...

Weihnachtsfeier Montag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr...

Leihhaus-Anverkauf. I. Abteilung: Schönhauser Allee 182, Omnibus-Haltestelle am Schönhauser Thor.

Fachverein der Putzer. Mittwoch, den 19. Dezember, Abends 8 Uhr...

Große öffentliche Löpfer-Versammlung findet am Montag, den 17. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr...

Die Ritter der Arbeit. Durch die Expedition des 'Berliner Volksblatt', Berlin SW. Zimmerstraße 44...

Weihnachts-Geschenke! Korbwaren u. Korbmöbel, empfiehlt Gustav Böhner, 14 Waldemarstraße 14.

Herren- u. Knaben-Garderoben Winter-Paletots von 12 bis 45 Mark, compl. Anzüge von 15-36 M.

Vögel, Vogelfutter und Vogebauer. Als Spezialität empfehle meine selbst gezüchteten, mit L. Ehren- und Staatspreis prämiirten Vögel...

Nähmaschine, vorzügl., umstandshalb. f. 20 M. zu verl. Marlagrofenstr. 18, vorn 1 Tr. I. [1550]

Weihnacht 1888. Um vielfach ausgesprochenen Wünschen nachzukommen, gebe ich auch in diesem Jahre...

Rohtabak! Preiswerthe Sumatra-Decken à 160, 225, 250, 300-550 Pf., sowie billige Umblatt- und Einlage-Tabake...

Zu jedem Geschenk passend empfehle ich Bilder von Cassals und Marx, Gasclaver als Präsident des Allg. deutschen Arbeitervereins...

Bitte zu beachten! Wegen des kalten Wetters verlaufe ich die noch in großen Massen vorhandenen verfallenen Winterpaletots...

53 Theilzahlung 53 1540, gestaffelt. - Empfehle Elegante Herren-Anzüge, Paletots sowie Mäntel...

14 000 moderne Winter-Paletots von 10, 12, 15-36 M. prima! 10 000 Rod- u. Jaquet-Anzüge...

Die Preiskalkulation ist nur bis Ende December 1888.



passende Weihnachts-Geschenke

empfehle mein
großes Lager von Uhren aller Art zu Fabrikpreisen.

Gute silb. Cylinder-Uhren von 6, 7, 8 Mk.
mit Goldrand von 9-12 Mk.
Silb. Remontoir-Uhren von 12, 14, 15 Mk.
8 Steine, 2 silb. Kapfeln 16 u. 18 Mk.
Silb. Ancre-Remontoir-Uhren von 21-28 Mk.
Gold. Damen-Rem.-Uhren (14 Kar.) von 21-28 Mk.
(2 gold. Kapfeln) von 33-50 Mk.

Regulator-Uhren . . . von 9 Mk. an. Regulator-Uhren mit Schlagwerk (14 Tage gehend) von 14-21 Mk.
Wieder-Uhren . . . von 2,50 Mk. an.
Gleichzeitig empfehle ich die berühmten **Louginet-Uhren**, welche Uhr auf vielen Weltausstellungen die goldene Medaille erhalten hat; es ist die einzige, der diese Auszeichnung wurde zu Fabrikpreisen!

Silberne Ancre-Remontoir-Uhr, 2 silb. Kapfeln, 15 Steine. . . 36 Mark.
3 silb. Kapfeln, 15 Steine. . . 40

Thelzhahlung gestattet; Versand nach Außerhalb gegen Nachnahme.

R. Kionka, Adalbertstr. 87.

18 Bitte genau auf die Firma und Hausnummer zu achten. 18

J. BAER,

Berlin N.,

Gesundbrunnen, Badstraße Nr. 18,

Reelle Bedienung. empfiehlt vorzügliche Preise.

Herren- u. Knaben-Garderobe
in überraschender Auswahl,

Elegante Winterüberzieher
von Nr. 18, 21, 24, 27, 30-40.

Arbeitsachen äußerst billig.

Großes Stofflager
zu Bestellungen nach Maß.

1 Posten moderner Knabenpaletots, um damit schnell zu räumen 3,50, 4-7 Mk. Schlafröcke von 12-25 Mk.

Eleganter Verleihung eleganter Vorzügliche Arbeit.



Beim lieben Gustav Schultze

Schuhmachermeister
5 Oranienstr. zur schlanken 5

Glaube mit alle Freunde und Bekannten wie eine werthe Nachbarschaft auf mein in der **Oranien-Strasse 5, S.O.**

seit 29 Jahren bestehendes, bestrenommiertes
Schuh- und Stiefelwaaren-Geschäft
(Eigene Fabrikation)

aufmerksam zu machen und gestatte mir ferner zu bemerken, daß ich durch den großen Umsatz im Stande bin, meine so beliebten Herrenzugstiefel mit Doppelsohlen **jetzt schon für 8,50 Mark** verkaufen zu können.

Außerdem halte ein großes Lager in Knabentulpenstiefel zu den billigsten Preisen. Indem ich Sie bitte, mich bei Bedarf mit Ihrem werthen Besuche beehren zu wollen, empfehle ich mich Ihnen und zeichne
Hochachtungsvoll

Gustav Schultze, Schuhmachermeister.

Oderbrucher Fett-Gänse, (à Pfund)

auch ausgenommen und getheilt, Leber, Linsen und Gänselein.

Selbstgeräucherte Gänsebrüste, praktisches Weihnachts-Geschenk.

Gansen, (frisch und groß), à 3 Mk., sauber gepickelt à 3,50 Mk., (große Auswahl). Sämtliches Wild als: Hirsche, Reh und Schwein pfundweise. Fette Enten, Gopannen, große fette Suppen- und junge Brathühner, junge Tauben empfiehlt sowie zum Weihnachts-Feste in großer Auswahl billigst

R. Sasse, Wild- und Geflügelhandlung, 5 Michaelkirchstraße 5.

1517

Wein-Ausstellung Berliner Volks-Bodega. Brückenstr. 9.

Verkauf direkt importirter ho-hfeiner Malaga-Weine à Flasche 1,20 Mk.

Bei Abnahme von 5 Flaschen à Flasche 1,00 Mk.

[1561

Anerkannt größtes Etablissement der Luisenstadt Bernhard Braunspan am Heinrichsplatz BERLIN S.O. am Heinrichsplatz

198 Oranien-Str. 198

Paletots . . . von 16 Mk. an
Anzüge . . . 21 Mk. an
Hosen . . . 6 Mk. an

Schlafröcke . . . von 9, - Mk. an
Knab-Anzüge, 5,25 Mk. an
da. Paletots, 5,50 Mk. an

Westen in Piqué und Seide von 4,50 Mk. an
werden in eigener Werkstatt, unter meiner Aufsicht, von tüchtigen Arbeitern auf's Elegante angefertigt.

Maßbestellungen

Brauerei Königstadt, Actiengesellschaft.

Bilanz pr. 30. Septbr. 1888.

Activa.		Gewinn- und Verlust-Conto	
		Debet.	
An Immobilien-Conto	3 115 047 80	An Fournage-Conto	32 187
" Maschinen- u. Utensilien-Conto	208 640 55	" Handlungs-Unkosten-Conto	45 588
" Lager-Fastagen-Conto	199 968 40	" Reparaturen-Conto	31 580
" Versand-Fastagen-Conto	62 071 90	" Gas- und Wasserverbrauch-Conto	14 780
" Robilien-Conto	8 713 29	" Hypotheken-Binsen-Conto	45 000
" Restaurations-Inventar-Conto	77 590 70	" Steuern-Conto	17 470
" Pferde- und Wagen-Conto	51 823 40	" Versicherungs-Prämien-Conto	4 070
" Flaschengeschäfts-Conto	9 743 10	" Gewinn R. 477 317,95	
" Kühlenlage-Conto	209 643 40	a. Abschreibungen:	
" Conto d. elektrischen Anlage	41 111 15	Immobilien 1/2 pSt.	18 410
" Cautions-Conto	2 620 45	Maschinen- und Utensilien 10 pSt.	14 840
" Eigene Hypotheken:		Lager-Fastagen 6 pSt.	8 470
Hypothekarische Geldanlage	400 000 -	Versand-Fastagen 25 pSt.	16 650
Sonstige Hypotheken	78 643 -	Robilien 50 pSt.	2 810
" Banquier-Guthaben	251 909 05	Restaurations-Inventar 10 pSt.	7 870
" Cassa-Conto	12 342 65	Pferde- u. Wagen 20 pSt.	10 540
" Wechsel-Conto	4 583 55	Flaschengeschäft 10 pSt.	1 080
" Versicherungen-Prämien-Conto	5 246 -	Kühlenlage 10 pSt.	13 080
" Vorräthe	504 437 -	Zweifelhafte Forderungen	5 070
" Debitoren:		b. Netto-Gewinn	382 865
Conto-Current-Conto	95 029 55		
Bier-Conto-Current-Conto	104 881 50		
	Mk. 5 433 855 35		Mk. 668 000

Passiva.		Credit.	
Per Aktien-Kapital-Conto	3600 000 -	Per Saldo	1 610
" Hypotheken-Conto	900 000 -	" Bier-Conto-Ertrag	540 120
" Reserve-Fonds-Conto	360 000 -	" Nebenprodukte	67 750
" Special-Reserve-Fonds-Conto	34 042 25	" Flaschengeschäft-Conto	24 080
" Delcredere-Conto	35 000 -	" Interessen-Conto	30 780
" Cautions-Conto	10 526 60	" Rieche-Conto	480
" Creditoren	105 037 50	" Coursgewinn auf Effekten	3 290
" Dividenden-Conto	6 384 -		
" Gewinn	382 865 -		
" Tantiemen R. 58 865 -			
9 pSt. Dividende „ 321 000 -			
	Mk. 382 865 -		Mk. 668 000

Der Aufsichtsrath. **Der Vorstand.**
Leopold Friedmann. **Heinrich Friedmann. J. Wanninger.**
Die Revisions-Kommission.
Ernst Bierstedt, gerichtl. Bücher-Revisor. **F. W. Langmeier.**

Herren-Garderobe

Adler & Baruch,
143 Oranienstraße 143
zwischen Moritzplatz u. Brandenburgstr.

Schlafröcke

in **grösster Auswahl.**
Geschmackvolle Aus-
führung von **12 Mark an.**

1479 **Reelle Bedienung. Streng feste Preise.**

Ausverkauf der Uhren-Fabrik

von **G. Wagner, 144, Oranienstraße 144.**

Gegründet 1877, prämiirt auf vielen Ausstellungen.
Wegen Aufgabe meines Ladens, Oranienstraße 144, großer Verkauf von Uhren, gold. u. unecht. Herren- und Damen-Ketten, Gold- u. Silberketten zu Fabrikationspreisen.
Nichel-Remontoir-Uhren mit Emaille-Bisferblatt, Sechshundzettel und Zeigerstellung von außen . . . 8 Mk. 75 pSt.
dito prima . . . 10 " 50
Silberne Remontoir-Uhren von . . . 14 " 75
Goldene Damen-Remontoir-Uhren von . . . 23 " 50
Goldene Herren-Remontoir-Uhren von . . . 40 " -
Regulaturs von . . . 9 " 25
Vernickelte Standwacher mit Glocke . . . 3 " 50
in feinsten Qualität und verschiedenen Ausstattungen 4 Mk. 75-5 Mk. 50 pSt.
Nichtkonvenirendes wird zurückgenommen.
Garantie bis zu 5 Jahren.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

von **Julius Apelt, Sebastianstraße 27-28.**
Reells Waars. Prompte Bedienung.

Große Preisermässigung. Klassiker-Bibliothek

- für nur **30 Mark.**
- Schiller's Werke, 12 Bände, M. 5,50.
 - Goethe's Werke, 16 Bände, M. 6,00.
 - Lessing's Werke, 6 Bände, M. 4,20.
 - Körner's Werke, 1 Band, M. 1,50.
 - Hauff's Werke, 5 Bände, M. 3,50.
 - H. Heine's Werke, 12 Bde., M. 6,00.
 - H. v. Kleist's Werke, 1 Bd., M. 1,75.
 - Lenau's Werke, 1 Band, M. 1,75.
 - Lenz u. Liebe. Lyr. Anthologie M. 2,50.
- Alle 9 Klassiker zusammen für **nur 30 Mark**
in den elegantesten Einbänden.
Einzelne Werke zu d. beigesten billigen Preisen empfiehlt [1544]
E. Neuenhahn's Buchhandl.
Berlin SW., Kommandantenstr. 77-79.
Industrie-Gebäude, Laden 28.

Rohtabak

zu billigsten Preisen. 533

J. Frank,

Brunnen-Straße 6.

!Auf Abzahlung!
Winter-Paletots, Herren-Anzüge
fertig u. nach Maß Auguststr. 27 im Laden

Lokales.

Einem werthvollen Einblick in die Verhältnisse der Unternehmer und der Arbeiter gewährt uns die nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Bildung von Aktiengesellschaften vorgeschriebene Veröffentlichung der Bilanz und der Lage des Geschäfts, welches in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden soll. Vor einigen Tagen ist die hierige in der Prinzenallee 75-76 belegene Maschinenfabrik für Mühlenbau, in Firma C. G. W. Kapler, Inhaber C. G. W. Kapler und Ed. Hirschberg, in den Besitz einer Aktiengesellschaft übergegangen. Hierbei erfahren wir, daß die Fabrik im Jahre 1886-87 einen Reingewinn von 100 444 M. 23 Pf. und im Jahre 1887-88 einen solchen von 104 764 M. 19 Pf. abgeworfen hat. In diesen Reingewinn haben sich die obengenannten beiden Geschäftsinhaber nach Maßgabe ihres Geschäftsanteiles zu theilen vertheilt; um aber die Größe dieses Gewinnes in seiner erstaunlichen Höhe zu veranschaulichen, mag angenommen werden, daß jeder Geschäftsinhaber gleich groß seien. Dann hat jeder derselben im Jahre 1886-87 an jedem Tage eine Reineinnahme von 137 M. 59 Pf. und im Jahre 1887-88 eine solche von 143 M. 51 Pf. gehabt. Daß diese Kapler'sche Fabrik mit ihrem hohen Gewinne nicht etwa eine Ausnahme von anderen mache, zeigen die hohen Dividenden, welche Aktien-Gesellschaften ähnlicher Betriebe erzielen. Hiermit ist aber auch der Beweis geliefert, daß die Arbeiter unter den heutigen Produktionsverhältnissen einen höheren Lohn erhalten können; fordern aber die Arbeiter einen solchen, so wird diese Forderung als eine ganz unbedeutende hingestellt, weil die übermäßige Konkurrenz eine Vermehrung der Geschäftskosten durchaus nicht gestattet und den Betrieb des Geschäftes überhaupt in Frage stellt. Der Streik der Former in Hensburg und in Slettin illustriert diese Verhältnisse auf das Deutlichste. Die Forderungen sind mäßig, gerecht und erfüllbar, aber der Stolz der Fabrikherren, mit den Arbeitern zu paltrieren und die wohl gar in Erweis nachzugeben, so wie die Zuversicht, daß die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes mit Arbeitssuchenden leicht hinzukommenden Ertrag bieten werde, erschwert so sehr das friedliche Zusammenwirken der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Arbeitskraft des letzteren soll eben bis auf's Höchste ausgenutzt werden; ist das geschehen oder man braucht ihn augenblicklich nicht, so wird er aufs Pfahler geworfen, wie der Vorgang auf dem Werke Leopoldshall und den fastelirten Werken zeigt. Diese Werke hatten infolge erhöhter Nachfrage nach Karmalit beinahe monatlich 10 000 Tonnen dieses Minerals über das verarbeitete Quantum zu fördern. Es mußte deshalb eine bedeutende Anzahl von Arbeitern eingestellt werden. Nachdem nun die Nachfrage bedingt worden ist, sind vor acht Tagen auf Leopoldshall 50 Arbeiter entlassen und 100 Arbeitern ist zu Neujahr gekündigt worden. Auf den anderen Werken ist ähnliches geschehen. Was aus diesen Arbeitern werden wird, wie sie durch den Winter kommen werden, sich darüber Sorge zu machen fällt den Grubenbesitzern und Aktionären nicht im Entferntesten ein. Man hat die Leute ausgenutzt und lässlich bezahlt und damit basta.

Der hydraulische Fahrstuhl und die Unfallversicherung. So kann man füglich eine Angelegenheit bezeichnen, die gegenwärtig in hiesigen kaufmännischen Kreisen viel besprochen wird und aus der man alle möglichen Schlüsse für und wider die gesetzliche Zwangsversicherung gegen Unfallschäden der Arbeiter ziehen kann. In einem hiesigen Waarengeschäft wird zur Beförderung von Waaren aus dem Keller in das erste Stockwerk ein Fahrstuhl benutzt, welcher durch die Kraft der städtischen Wasserleitung bewegt wird. Der Gebrauch des Fahrstuhls, welcher jeder der 50 Angestellten des Geschäftes freigestanden hätte, ist später dahin eingeschränkt worden, daß eine Person nur auf demselben nicht mehr statifindet und daß die Beförderung des Fahrstuhls zum Zwecke der Waarenbeförderung durch zwei Personen erfolgt: einem Hausdiener, der die Waaren aus dem Keller auf den Fahrstuhl schafft und den Fahrstuhl in Bewegung setzt, und einem Handlungsgehilfen, der die Waaren im Stock in Empfang nimmt und den Fahrstuhl zum Stehen bringt. Man entstand Streit darüber, ob der Betrieb des Fahrstuhls unter die Versicherungspflichtigen Betriebe zu rechnen sei, und dieser Streit wurde nach vielen Schreibern vor das Reichsversicherungsamt gebracht. Dieses erklärte den Betrieb für versicherungspflichtig und sprach sich über den Fall speziell und über den Betrieb überhaupt folgendermaßen aus: Ein hydraulischer Fahrstuhl stellt sich unter allen Umständen als ein wesentlicher Bestandteil im Sinne des § 1 Absatz 3 des Unfallversicherungsgesetzes dar und zwar als ein durch elementare Kraft bewegtes Werk, welches seinerseits Transportarbeiten verrichtet. Stets zu berücksichtigen sind gewerbliche Fahrstuhlanlagen, d. h. solche, die der gewerblichen Beförderung von Personen oder Sachen in der Weise dienen, daß die Anlage eine selbstständige Einnahmequelle bildet. Bei anderen Anlagen, z. B. einer Fahrstuhlanlage in einem Privathause zur Bequemlichkeit der Bewohner, oder in einem Waarenhause zur Verbeförderung von Waaren u. s. w., kommt es darauf an, ob nach Lage der Verhältnisse des Einzelnen darin ein „Betrieb“ im Sinne der vorangehenden Gesetze zu erblicken ist oder nicht. Nur die bei dem Fahrstuhl beschäftigten, nicht auch die transportirten Personen sind versicherungspflichtig. Da, wo eine Person nur gelegentlich mit dem Betriebe beschäftigt wird, ist der anrechnungsfähige Lohn nach Maßgabe eines Bruchtheiles des Gesamtlohnes nach Maßgabe der Dauer der täglichen Beschäftigung am Fahrstuhl festzusetzen. Träger der Versicherung sind nach dem maßgebenden Beschlusse der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften, nicht der Fahrstuhlbetriebe — als Bestandtheil oder Nebenbetrieb eines versicherungspflichtigen Hauptbetriebes — zu rechnen, sondern der Berufsgenossenschaft zugehörig. — Nach den hier vorliegenden Umständen wurde nun in dem hier in Rede stehenden Einzelfalle, um die Höhe der Beiträge zu berechnen, doch nur diejenigen Angestellten des Geschäftes als Betriebe beschäftigte Arbeiter angesehen werden können, welche den Fahrstuhl bedienen, d. h. in Bewegung gesetzt und Stillstand gebracht haben. Auch bezüglich dieser Arbeiter war nicht der ganze Gehalt, sondern nur derjenige Theil der letzteren der Beitragsberechnung zum Grunde zu legen, welcher als Vergütung für die Beschäftigung in dem — von dem Gesamtunternehmen allein versicherungspflichtigen — Betriebe der Fahrstuhls anzusehen war; denn nur während der Dauer dieser Beschäftigung trägt die Genossenschaft das Risiko etwaigen Betriebsunfalles. — Man kann sich vorstellen, was für Kaufleute Entscheidung und ebenso die komplizierte Verhältnisse, die aufgemacht werden muß, für ein Hallo bei den verschiedenen Manchestern über diese unglückselige Unfallversicherungsvorschriften wird. Und in gewissem Sinne haben die Herren glauben aus solchen Vorlesungen die Unvollständigkeit der ganzen Unfallversicherung beweisen zu können, doch ist doch hauptsächlich nur die Unvollkommenheit derselben an den hier erörterten Verhältnissen Schuld ist. Statt das Gesetz zu ändern, erweitert man es und gewährt ohne Rücksicht dar-

auf, ob Jemand beim Betriebe beschäftigt ist oder nicht, die Ertschädigung bei jedem Unfälle, und erkläre zugleich alle Vertriebe, bei denen Unfälle vorkommen können, für versicherungspflichtig, dann werden alle diese subtilen Berechnungen und Unterscheidungen von selbst fortfallen.

Gerichts-Beitrag.

Das Reichsversicherungsamt fällt in der Unfallversicherungssache des Schlossers Hermann Müller wider die Norddeutsche Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft eine bemerkenswerthe Entscheidung. Der Kläger erlitt am 5. Januar v. J. in der Werkstatt des Fabrikanten Karl Scharnow in Wriezen einen Unfall dadurch, daß ihm ein Stückchen Eisen in das rechte Auge flog. Die Heilung desselben mißlang, vielmehr verlor der Verunglückte die Sehkraft auf dem Auge ganz, während das linke schon vor dem Unfall lufthaltig gewesene Auge an Sehkraft verlor. Erst nach Einlegung der Berufung sprach ihm das Schiedsgericht 33 1/2 pCt. der vollen Rente mit monatlich 13 M. 15 Pf. zu. Hierbei wurde die freie Kost, die er bei seinem Meister hatte, mit 30 M. pro Monat in Anrechnung gebracht. Im November 1887 trat eine Entzündung des gesunden linken Auges ein, welche die Aufnahme des Klägers in die Berliner Universitätsklinik bedingte. Für die Zeit nach seiner Entlassung bis zum 20. April erhöhte die Berufsgenossenschaft die Rente des Klägers auf 66 1/2 pCt., also auf 26 M. 30 Pf. pro Monat, ermäßigte sie aber nach dieser Zeit wieder auf den früheren Satz, weil nach dem Gutachten des Dr. Siler die Entzündung nachgelassen hatte und die Sehkraft des linken Auges um ein Geringes zugenommen hatte. Daß es aber geschehen werden muß, um nicht seine Sehkraft ganz einzubüßen, ließ sowohl die Genossenschaft, als das Schiedsgericht ganz außer Berücksichtigung. Rechtsanwält Dr. Hlatow legte für den Kläger Revers ein, in welchem eine Erhöhung der Rente beantragt wurde, weil der Kläger das linke Auge zu schonen berechtigt sei, um es möglichst lange zu erhalten. Das Reichsversicherungsamt trat dieser Auffassung bei und erhöhte die Rente zunächst auf 40 pCt., d. h. auf jährlich 188 M. 32 Pf., d. i. auf monatlich 15 M. 75 Pf.

Den Rechtskonsulenten ist durch die Gewerbeordnungs-Novelle die Verpflichtung auferlegt, ihren Geschäftsbetrieb bei der Polizeibehörde anzumelden, und dieser Behörde steht die Befugnis zu, dem Betreffenden den Betrieb des Gewerbes zu untersagen, sobald Thatsachen vorliegen, aus denen die Unzuverlässigkeit des Konsumenten in Bezug auf seinen Gewerbebetrieb zu folgern ist. Von dieser letzteren Befugnis hat das hiesige Polizeipräsidium bereits mehrfach Gebrauch gemacht, und zwar in der Weise, daß es gegen Rechtskonsulenten, die ihm als unzuverlässig erschienen, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren anstregte mit dem Antrage, dem Beklagten den Gewerbebetrieb zur Beförderung fremder Rechtsangelegenheiten, zur Abfassung hierauf bezüglicher Schriftsätze und zur Vertretung dritter Personen bei Behörden zu untersagen. Ein derartiger Fall ist auch kürzlich gegen den Rechtskonsulenten S. hieselbst zur Verhandlung gelangt; derselbe war im Jahre 1882 wegen Betruges und Falschmünzerei verurtheilt und hierauf die Behörde den Schluß auf seine Unzuverlässigkeit. S. machte den Einwand, daß seine Bestrafung katastrophal habe vor dem Inkrafttreten der Gewerbeordnungs-Novelle, welche im Jahre 1884 in Wirksamkeit trat. Da dieser nicht rückwirkende Kraft beilegt werden könne, so sei die Bezugnahme auf die bereits vorher erfolgte Bestrafung nicht statthaft. Der Bezirks-Ausschuß und später auch das Oberverwaltungsgericht verwarfen diesen Einwand, letzteres mit der Motivierung, daß der Einwand dann allerdings begründet sein würde, wenn Beklagter nachgewiesen hätte, daß er beim Inkrafttreten der Gewerbeordnungs-Novelle das Gewerbe als Konsument ausübte. Dies sei nicht geschehen und deshalb die Behörde berechtigt, bei dem späteren Beginn des Gewerbebetriebes die Unzuverlässigkeit des Beklagten zu prüfen. Die Schlussfolgerungen, welche das Polizeipräsidium aus den Verstrafungen des Beklagten gezogen, unterläßen seinem Bedenken und sei danach dem Klageantrage des Polizeipräsidenten gemäß zu erkennen.

Vereine und Versammlungen.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Kupferarbeiter hielt am Montag, den 10. d. M., Abends, in Büttcher's Lokal, Köpenickerstr. 130-31, eine ziemlich gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Herrn Dr. phil. Baumgart: „Ueber die praktische Kriminaljustizpflege während des Mittelalters, mit besonderer Berücksichtigung der einschlägigen Verhältnisse in Berlin und in der Mark Brandenburg“. 2. Wahl eines Veranlagungskomitees. 3. Verschiedenes. Nachdem der Vortrag entgegengenommen, wurde auf einem Antrag hin es abgelehnt, das Veranlagungskomitee zu wählen, die Sache vielmehr dem Vorstande überlassen. Zu Punkt 3. „Verschiedenes“, berichtete der Vorsitzende von einem Herrn Böhm, der seiner Zeit bei dem Streik von A. Böhm einer der ersten Streikbrecher war und dann eine einträgliche Stelle bei Duisberg als Weber hatte. Doch sein Streben ging weiter; er wollte Meister werden. Eine solche Stelle wurde ihm geboten bei dem im Sommer bekannt gewordenen Breslauer Steinmühlens-Fabrikanten Herrn Kreuziger, und vor kurzem ging er mit Kind und Kegel nach Breslau. Schon in den ersten 8 Tagen machte er sich bei den Arbeitern dadurch beliebt, daß er sofort 16 M. an entlieh und in der 2. Woche den jugendlichen Arbeitern einen Lohnsatz von 3 Pf. per Gros machte. Herr Kreuziger ließ ihn nun seine Weisheit austräumen, die vielleicht auch den paar Mustern, die er mitgebracht hatte, nicht viel Aether war, dann entließ er ihn auf Anruf und Fall. Er lehrte hierauf wieder nach Berlin zurück, ging zu Herrn Duisberg und ließ diesem, die ganze Fabrik umzustempeln; er solle die alten Arbeiter entlassen, jugendliche einstellen und mehr Maschinen anschaffen, dann könnte billiger produziert werden. Böhm hatte aber die Rechnung ohne die Arbeiter der Duisberg'schen Fabrik gemacht; denn sobald sie erfuhren, daß Böhm wieder anfangen zu arbeiten, erklärten sie dem Fabrikanten, daß sie die Arbeit niederlegen würden, sobald Böhm eingestellt werde. Dieses treue Zusammenhalten der Arbeiter hatte auch den erwünschten Erfolg, B. wurde nicht angestellt, er läuft jetzt in Berlin herum und sucht sich eine „Meisterstelle“. — Der Vorsitzende begrüßte hierauf noch die vier neu aufgenommenen Mitglieder und schloß dann die Versammlung.

Der Fachverein sänmtlicher an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigter Arbeiter hielt am 10. Dezember in Sargers Lokal, Grüner Weg 29, seine Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: 1. Vortrag des Rechtsanwalts Herrn Dr. Voegler über die Provisorienordnung. 2. Verschiedenes. 3. Fragelasten ab. Da der Vortragende der Eröffnung der Versammlung noch nicht erschienen war, verlas zunächst zum zweiten Punkt der Vorlesung einen Brief, welcher am 5. d. M. in der öffentlichen Versammlung auf den Vorstandlich gelegt worden

war. Derselbe enthielt eine Einladung der Kaiserrei-Besitzer Berlins zu einer Versammlung, in welcher sich die Betreffenden besprechen wollten, daß sie bei den allzu sehr gedrückten Preisen nicht mehr bestehen können, daß vielmehr die Preise etwas steigen müßten. Zum Schluß bemerkte der Vorsitzende, daß die Prinzipale nun doch schon zu der Einsicht gekommen sind, daß eine Vereinigung nur etwas gutes mit sich bringen könnte; die Arbeiter sind in der Beziehung dagegen schon bedeutend weiter. Würden die Löhne nicht durch die Schuldlosenkonkurrenz so herabgedrückt, so würde der Arbeiter sich auch nicht in einer gedrückten Lage befinden. Diese Bemerkungen fanden allgemeinen Beifall in der Versammlung. Hieran schloß sich eine kurze Debatte, in deren Verlauf auf den Vorschlag hingewiesen wurde, den eine Organisation für alle Arbeiter hat. Von anderer Seite wurde das Wesen der Konkurrenz unter den Prinzipalen beleuchtet. Nachdem noch der Vorsitzende bekannt gegeben, daß die Weihnachtsfeier am ersten Weihnachtstages, Abends im oben genannten Lokale statifindet, erhielt der Referent das Wort zu seinem Vortrage. Derselbe führte verschiedene Vorgänge aus der Provisorienordnung sowie ihre nach der Reihe folgenden Instanzen an und fand, am Schluß angelangt, den allgemeinen Dank der Versammlung. Hierauf machte der Vorsitzende noch bekannt, daß jetzt im Arbeitsnachweis Mariannufer 4 bei Herrn Jöha eine Tafel aushängt, auf welcher schon tagelang vorher die Versammlung mit der Tagesordnung, sowie etwa in Aussicht stehende Vergnügen vermerkt sind. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten und des Fragelastens wurde die Versammlung geschlossen.

Verband deutscher Zimmerleute, Lokalverband Berlin Süd. Versammlung am Sonntag, den 16. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Döberstein, Mariannenstraße 31-32. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Gäste haben Zutritt.

Fachverein der Former und verwandten Berufsgenossen. Sonntag, den 16. Dezember, Vormittags 10 Uhr, Versammlung in Seyditz's Lokal, Beuthstraße 20. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Arbeitsnachweis. 3. Bibliothek. 4. Verschiedenes und Fragelasten. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Große öffentliche Versammlung der Herrnhäuser Berlins und Umgegend am Sonntag, den 16. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im Lokale Brunnenstraße 38. Tagesordnung: 1. Vorlegung der von der Kommission ausgearbeiteten Statuten. 2. Mitglieder-Aufnahme. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes.

Vereinigung der deutschen Maler, Lackierer, Anstreicher und verwandten Berufsgenossen. Filiale Berlin II. (Westen und Südwesten) Versammlung am Montag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr, Aufrißstr. 31. Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Schaeffer. 2. Lohnstatistik. 3. Lokalfrage. 4. Verschiedenes und Fragelasten.

Verband der Porzellanmaler und verwandten Berufsgenossen in Berlin. Montag, den 17. d. M., Abends 8 Uhr, Versammlung im Lokale des Herrn Feuerstein, Alte Jakobstraße 75. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Berathung einer Geschäftsordnung. 3. Verschiedenes.

Verband deutscher Zimmerleute, Lokalverband Berlin Nord- und Umgegend. Versammlung am Montag, den 17. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in Köllner's Restaurant, Alte Kochstraße 32a. Tagesordnung: 1. Vortrag über das Bevölkerungsgefeß. (Referent: Herr Krenzler). 2. Verschiedenes und Fragelasten. Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Fachverein der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen. Montag, den 17. Dezember 1888, Abends 8 1/2 Uhr, Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Klubhaus, Annerstraße 16. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Wille über „Was heißt Freiheit“. 2. Verschiedenes und Fragelasten. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Verband der Möbelpolirer Berlins und Umgegend. Montag, den 17. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im „Andreasgarten“, Andreasstr. 26: Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Jabel über Polirarbeiten. 2. Diskussion und Fragestellung. 3. Verschiedene Verbandsangelegenheiten. 4. Fragelasten. Gäste willkommen. Ausgabe der Wille's zum Rosenball am 12. Januar 1889, im alten Schützenhause, in der Versammlung. Umtausch der Bibliothekbücher vor und nach derselben, Aufnahme neuer Mitglieder, sowie Annahme von Mitgliedern und freiwilligen Beiträgen in den Bibliotheken: 1. bei Ecke, Behndorferstr. 2; 2. bei Wirtzig, Andreasstr. 44, 3. bei Moritz, Wanteuffelstr. 27; Arbeitsnachweis ebendasselbst bei Dillenberg, Wrongeftr. 188.

Metallarbeiter Berlins! Am Montag, den 17. Dezember, Abends 8 Uhr, findet im großen Saale von Sanssouci, Rothbuserstraße 4a, eine öffentliche Versammlung sänmtlicher Metallarbeiter Berlins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag der von der Kommission ausgearbeiteten Statuten des neu zu begründenden Metallarbeitervereins für Berlin und Umgegend. 2. Aufnahme von Mitgliedern. 3. Wahl des Vorstandes. — Metallarbeiter Berlins! In der stark besuchten Versammlung vom 23. November wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, einen alle Branchen umfassenden Metallarbeiterverein zu gründen, und eine Neukommission zur Ausarbeitung der Statuten gewählt. Da diese nun ihre Arbeit beendet, ladet sie die Kollegen hiermit ein und ersucht um recht zahlreichen Besuch, denn in der Besetzung der Vorstandämter liegt jetzt gerade die Hauptaufgabe, die geeignete Wahl zu treffen, da der Verein nur durch gute Leitung blühen und gedeihen kann. Metallarbeiter! Jeder Einzelne ist es sich sowie seinen Angehörigen schuldig, diesem Verein sich anzuschließen, um als einzelnes Glied der großen Kette mitzuwirken, welche sich zur Aufgabe stellt, für die Förderung der Gewerbe durch gegenseitige Belehrung zu wirken, durch Erhebung einer Lohn- und Arbeitsrechtsstatistik festzustellen, wie unsere Lage beschaffen, um unsere ferneren Maßnahmen danach zu treffen, sowie die Befestigung der Schundkonkurrenz und Schundkonkurrenz nach jeder Richtung hin anzustreben, ferner diejenigen Kollegen zu unterstützen, welche in Ausführung obiger Bestrebungen gemüthet werden; und da dies nur in geschlossener und kompakter Masse zu erreichen, deshalb, Kollegen, schließt Euch dem Verein an, zeigt, daß Ihr gewillt seid, dem Sinken der Löhne, sowie der Gewerbe Einhalt zu gebieten. Metallarbeiter! Sobald das Solidaritätsgefühl bei allen Kollegen herrscht, werden und müssen wir Besserung unserer Lage erzielen. Noch einmal rufen wir Euch zu: Erscheint vollständig und tretet ein in den Verein. Aufgenommen wird jeder Arbeiter, der im Metallfach beschäftigt ist, gleichviel welche Arbeit er verrichtet. Die Kommission: Otto Klein, Ritterstr. 15. Ernst Fabrenwald, Diefenbachstr. 72. Wilhelm Bredow, Lauffgasse 31. Gottfried Schulz, Adalbertstr. 94. Redner, Birkenstr. 76. Morz Fabrenwald, Schönleinstr. 24. Birch, Veteranenstr. 10. Kowlsky, Diefenbachstr. 33. Fannbeder.

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Berliner Warb zu Hauskleidern
Meter 30, 40 bis 50 Pf.

1294] Eine große Auswahl moderner Kleiderstoffe in vielen sehr hübschen dunklen Farbestellungen, früher 75 Pf., jetzt Meter 40 und 50 Pf. — Eine große Auswahl Winter-Cheviots, wollener kräftiger Stoff für praktische Haus- und Straßenkleider, früher 90, jetzt Meter 50 Pf. — Ein großer Posten glatter, einfacher Tuch-Double-Foules, delatirte kräftige Waare, früher 1,50, jetzt Meter 75 Pf. — Eine große Auswahl sehr hübscher Kleiderstoffe, doppelt breit, früher 2 Mark, jetzt Meter 90 Pf. und 1 Mark. — Eine große Auswahl Winterstoffe mit Gardüren, doppelt breit, Meter 1,30 bis 1,50 Mark. — Doppelt breit Tuch-Lama zu Morgenkleidern, Meter 1,20 Mark, 1,50 bis 2 Mark.

Schwarze Double-Cachemires,
Meter 1, 1,25, 1,50, 1,80, 2 Mk.

Winter-Mäntel

auch wattirte Röder und Pelz-Röder
in sehr großer Auswahl,
in jeder Art zu allbekannt billigen
Preisen, aus sehr haltbaren Stoffen
12, 15, 18, 20, 25 Mark.

Teppiche.

Wir verkaufen große Zimmer-
Teppiche für 5 Mk., große
Holländer Sopha-Teppiche
6 Mk. 50 Pf., Germania-
Sopha-Teppiche 7 Mk. 50 Pf.
und 11 Mk. 50 Pf., Brüssel-
Tapestrie-Teppiche 11 Mk.
50 Pf., Velour-Plüsch-
Teppiche 16 Mk. 50 Pf.,
Bettvorleger 1 Mk.

Läuferstoffe,

Meter 40, 50, 60 Pf.

Große
Huschlagtücher
4, 5, 6 Mk.

Gardinen,

schöne neue Muster, Damast-
Zwirn-Gardinen, Meter 40,
50 und 60 Pf., englische
Zwirn-Gardinen, Meter
1 Mk., 1 Mk. 25 Pf. und
1 Mk. 50 Pf. Eine große
Auswahl abgepaßter Gar-
dinen zu bekannt billigen
Preisen.

Sielmann & Rosenberg

Kommandanten- u. Berlin, Kommandanten- u.
Lindenstraßen-Ecke. Berlin, Lindenstraßen-Ecke.

J. Meyer, Berlin SO., Lankwitzplatz 16,
nahe der Waldemarstraße.

En gros. **Kranzbinderel.** En détail.

Größte Auswahl in Prägen wie Vorbeer, Kirchlörbeer, Anemba, Magnolia, Orange u. c.
Sürlanden Meter 15 Pf. an. Meine Einführungen in der Kranzbinderel wurden auf
1195] 16 Gartenbauausstellungen prämiirt.

Die seit 1877 bestehende, weitbekannte

Uhrenfabrik von Max Busse

157 Invalidenstrasse 157, neben der Markthalle,

verkauft jetzt **sämmtliche Uhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Große Abschlüsse mit
Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Firma den
Verkauf von

Gold-, Silber-, Granat- und Korallenwaaren
zu fabelhaft billigen Preisen. 798

Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Gewissen-
hafteste ausgeführt. Specialität: Ringe.

Keine Ladenmiete. **Julius Beck, Eigene Werkstatt.**
Schmid-Strasse 8 part., gegenüber der Franzstraße,

Knaben-Garderobe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [855]

Cher-Rum, ganz vorzügliche alte Waare. à Lit. excl. H.
Mark 2,00

Banisch-Extrakt von Mark 1,25 per Originalflasche an.

Banischweine-Extrakt von Mark 1,25 per Originalflasche an.

Rum (Facon) per Originalflasche " 1,00

Alter Nordhäuser " 0,75

Ingberliquen, hochfein " 0,90

Berliner Weisbier-Römer " 0,80

Prunspiritus, ganz geruchlos " 0,50

empfehlen

die Groß-Desillation von

Lettau & Keil,

Sophienstr. 12, nahe der Rosenthalerstr.

Grosse Betten 12 Mk.,

Oberbett, Unterbett, 2 Kissen, mit nur gereinigten neuen Federn, bei
Gustav Lustig, Prinzenstrasse 43, part.

Gold-u. Silberwaaren



zu Fabrikpreisen.



Grosse Auswahl goldener Ketten, Armbänder, Kreuze, Medaillons,
Broches und Ohrringe, sowie in Golddouble und Silber. Specialität: Fabrik
massiver Ringe, Layer in goldenen Damen-Uhren, Korallen,
Granaten und Silbersachen. Korallenschüre in den schönsten
Farben und grosser Auswahl bei billiger Preisberechnung.

Trauringe 1 Ducaten 11 Mark, 2 Ducaten 21 Mark.

Eigene Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen.

Aug. Schulze, Goldarbeiter,
BERLIN, 35 Kommandantenstrasse 35, 1 Treppe.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Von 4 Mk. an. 9 Mark.



Billigste Quelle für eiserne Bett-
stellen, Fabrik mit Dampftrieb

von **E. Sass,**

Röpnickerstrasse 99, Lager: Hof parterre. [1291]

Wahrheitsgetreue Ankündigung. Amerikanische Verkaufs-Hallen.

Billigste Bezugsquelle für
Herren-Garderobe und Damen-Mäntel,
parterre und erste Etage. Spandauer-Brücke 1a, parterre und erste Etage.
Es ist kein Märchen, sondern die Wahrheit, was die Amerikanischen Verkaufs-Hallen
stets ankündigen, darum lasse Niemand die günstige Gelegenheit zum Einkauf, welche sich so
anders wohl nie im Leben bieten dürfte, als gerade hier, ungenützt vorübergehen.
Colossale Auswahl sämtlicher Artikel.

Folgende Artikel heben ganz besonders hervor.

Herren-Anzüge	Jaquet, Hose u. Weste das Stück	10,00	M.
Herren-Anzüge	guter Qualität, Jaquet, Hose u. Weste	15,00	"
Herren-Anzüge	Prima Qualität, Jaquet, Hose u. Weste	25,00	"
Herren-Winter-Paletots	nur noch ein kleiner Rest	12,00	"
Herren-Winter-Paletots	guter Qualität, sonst 15 M.	20,00	"
Einzelne Herren-Hosen	in guter und eleganter Ausführung	5,25	"
Einzelne Herren-Hosen	brillanter Qualität	6,60	"
Knaben-Kaiser-Mäntel		5,00	"
Damen-Winter-Jaquettes	nur noch ein kleiner Rest	8,00	"
Damen-Wintermäntel-Lager	Auf das reich sortirt	12,00	"

machen ganz besonders aufmerksam, das Stück schon für
Die Beschäftigung dieser Artikel in den Amerikanischen Verkaufs-Hallen ist allein schon
interessant; erst nach eigener Ueberzeugung an Ort und Stelle glaubt man an diese enorme
Billigkeit, die einem bis dahin wie ein Märchen erschien.

Man wählt selbst, man sucht sich aus
das Beste, Nibelste und Gediegenste.
Die Preise sind streng fest, Wiederverkäufer erhalten keinen Rabatt, es wirt
aber nur ein Preis, und ist jedes Stück deutlich mit demselben versehen.

Amerikanische Verkaufshallen
parterre und erste Etage. Spandauer-Brücke 1a, parterre und erste Etage.
Auch Sonntags bis 8 Uhr Abends geöffnet. 1486

So geht's nicht weiter! sprach Hugo, mir fehlt ein Winterpaletot!

900 hochlegante Winterpaletots für Herren und
Damen, Damen- und Kinderkleider, Uhren,
Betten, Stiefel, Goldsachen und 200 feinste
Knabenanzüge verkauft fabelhaft billig [896]

Lucke's Pfandleihe,

66 Prinzenstrasse 66.
Auch Sonntags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Jede Uhr

wird für M. 1,50 unter Garantie des Gut-
gehens gereinigt und reparirt. Wanduhren
werden gratis abgeholt und aufgehängt,
auch auf schriftl. Bestellung. Patentlöser
10 Pf. Ueberschlüssel gratis. [1219]
M. Köhler Prinzenstr. 15.

Kinderwagen- Bazar

Berlin SW.,
Jerusalemstr. 56,
Hof part.,
Liefert jede Art Kinder-
wagen auf Zahlung billigt.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

eigener Fabrik wegen Sparung der Ladenmiete
billig **Frankenstraße 28,**
Lager und Verkauf nur Hof part.
Zahlung nach Uebereinkunft. [802]

Homöopath. Klinik

für Brust-, Unter-
leibs-, Geschlechts-,
Frauenkrankheiten. Für Rasenmittelbeher Ermögli-
chung. **Dr. Hoersch,** Friedrichstr. 108, 1. 8 bis
10, 5-7 Uhr. Sonntags nur Vorm. [797]

Nicht mit bombenhafte Unpreisungen,

welche nur auf Täuschung des werthen Publikums berechnet sind, tritt unterzeichnete Firma an sämtliche werthe **Cigarren-Consumenten**, sondern mit der höflichen Bitte, von nachfolgendem Cigarren-Preis-Courant güt. Kenntniz nehmen zu wollen. Wir sind in der Lage, durch gründliche Branchenkenntniz, vor Allem durch **Cassa-Einkäufe, Vermehrung theurer Mithen, Reispfeifen** u., dem werthen Publikum aus besten **amerikanischen, ost- u. westindischen u. Havanna-Tabaken** hergestellte Marken zu allen niedrigsten Preisen bieten zu können und wird ein Versuch sehr leicht davon überzeugen.

Es steht jedem Käufer frei, Proben unentgeltlich in unserem Geschäftslokal zu rauchen.

Bedingungen: Versand von 300 Stück ab franco über ganz Deutschland nur gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einfindung des Betrages. Nichtzusagendes wird unfrankirt gegen sofortige Rücksendung des Betrages zurückgenommen.

Um jedem Zweifel an der Aechtheit unseres Unternehmens zu begünstigen, haben wir die Einrichtung getroffen **Probkisten à 100 Stück in 5 oder 10 Sorten**

unserer gangbarsten Marken in der Preislage von 30 bis 60 Mk. oder von 65 bis 120 Mk. pro Kiste zu versenden.

Es soll dem geehrten Publikum hierdurch Gelegenheit geboten werden, ganz nach Wunsch und Geschmack zu wählen.

Preis-Courant.

Marke:	11. Gr. Regalia-Facon i. eleg. Hamb. Blockfäden, Sumatra m. hochf. Havanna, sehr begehrt. Qualität, per 100 Stück
1. Mittelfacon, Sumatra-Decke mit gemischter überseitscher Einlage, in Kisten pr. 100 Stück	6.50
2. Mittelfacon, Sumatra mit Blatt	6.75
3. Größeres Facon, Sumatra mit Havanna, leichte, sehr angenehme Qualität	7.00
4. Kleine Facon, Sumatra-Decke mit Havanna Schnitt, ganz leichte milde Qualität	7.30
5. Kleine Facon, Sumatra-Decke mit Havanna Schnitt, ganz leichte milde Qualität	8.00
6. Mittelfacon, hochfeine Hamburger Draht-Cigarre, aus köstlichem Felsy Qualität-Cigarre	9.00
7. Mittelfacon, f. Sumatra mit Havanna Schnitt, leichte, sehr angenehme Qualität	10.00
8. Große Regalia-Facon, f. seidige Sumatra-Decke mit schön gemischter Einlage, f. Hamburger Verpackung	10.50
9. Gute große Facon, flechtiger Sumatra mit pflanzter Felsy-Einlage (mittelkräftig)	11.00
10. Mittlere Hoch-Facon, f. Sumatra m. Havanna-Einlage, milde und angenehme Qualität	12.00
11. Gr. Regalia-Facon i. eleg. Hamb. Blockfäden, Sumatra m. hochf. Havanna, sehr begehrt. Qualität, per 100 Stück	12.00
12. Kleineres Facon, vorzügl. reine Havanna Cigarre	
13. Mittelfacon, Hamb. Handarbeit aus vorzügl. bestem Havanna, Qualität Cigarre	
14. Mittelfacon, Hochfacon (à la Import) seidiger Sumatra mit bester Havanna-Einlage	
15. Größeres Facon, Hamb. Handarbeit, a. schön. Havanna	
16. Hochfacon, Hamburger Handarbeit, a. schön. Havanna	
17. Großes Hochfacon (à la Import) allerfeinste Sumatra und prächtiger Havanna-Einlage. Beste Hamburger Handarbeit	
18. Mittelfacon, Hamburger Handarbeit, aus bestem Havanna, kräftig	
19. Kleines Facon, Hamburger Handarbeit, mildet, voller Havanna, f. Aroma.	
20. Regalia-Facon, bester Havanna, prächt. Qualität f. Aroma	

Händler, Restaurateurs, auch Privatlandschaft machen wir besonders auf unser bedeutendes Lager von billigeren süddeutschen Cigarren, bestehend in **Sumatra, Java und Domingo**, in hübschen Kisten verpackt, per 100 Stück **Mk. 1.80, Mk. 2.00, Mk. 2.50, Mk. 3.00 und Mk. 3.30** aufmerksam; bei Abnahme großer Posten entsprechend billiger.

Vorzügl. echte Importen der Havanna Fabrikanten **Beck u. Co., Henry Clay, Manuel Garcia, Flor Uppmann** etc. in den Preislagen von **Mk. 155 bis Mk. 608** besonders zu empfehlen.

Kühne & Lubszynski,

Hamburger Cigarren-Fabriksniederlage u. Versandgeschäft.

Agentur u. Commission.

Berlin C., Stralauerstraße 18, nahe **Molkenmarkt.**

Bierabgabegelder werden Käusern zurückerstattet.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

bringe ich mein neu eingerichtetes

1506

Magazin

für Haus- und Küchen-Einrichtungen

Nr. 5. Zionskirchplatz No. 5.

mit seinem reichen Lager und vorzüglicher Ausstattung in empfehlende Erinnerung. Als vorzüglich geeignete **praktische Weihnachts-Geschenke** empfehle ich

Complete Kücheneinrichtungen von 75-800 Mk., Wasch- und Wringmaschinen, Fleischhackmaschinen, Fruchtpressen, Reibemaschinen, Messerputzmaschinen, Polsterbetten, Küchenspinden, Eimerspinden, Aufschenerchränke, Küchentische und Küchensühle, Gewürzspinden von 50 Pf. bis 24 Mk., Gewürz-Etagere mit Tonnen von Mk. 1.50 an, Emailirte Kochgeschirre blau, weiß und grau, unter Garantie.

Schlittschuhe in großer Auswahl

Mein Holz- und Spielwaaren Geschäft

en gros u. en detail. - Eigene Fabrikat.

Nr. 13 Zionskirchplatz Nr. 13

seit 10 Jahren bestehend, ist aus reichhaltigste assortirt und halte ich dasselbe für Weihnachts-Einkäufe gleichfalls bestens empfohlen.

Friedrich Gragert.

Solide Preise. Aechte Bedienung.

Billigste Bezugsquelle für Gold- u. Silberwaaren.

Zu Fabrikpreisen empfehle: Armbänder, Brochis, Ohrring, Medaillon's, Ringe, Kreuzketten, Smilt, Corallen und Granatwaaren, Trauringe stets vorräthig. Werkstoff für neue Arbeiten und für Reparaturen, Vergoldungen und Verblöndungen. Einkauf von Juwelen; Gold und Silber. Aechte Bedienung und feste Preise. [1425]

A. Oertel, Lindenstraße 109.

Verantwortlicher Redakteur: H. Cronheim in Berlin. Druck und Verlag von Max Gadow in Berlin SW., Beuthstraße 2.



Kronengarn

ist das beste Nähgarn für Hand- und Maschinen-Näheren, hat in allen Nummern garantiert volles Maß, ist haltbarer als jedes andere Garn, näht infolge seiner Geschmeidigkeit auf jedem Maschinen-system gleich gut.

Schwarzes Kronengarn, verändert seine Farbe nie.

Weißes Kronengarn ist durch die Bleiche niemals angegriffen.

Man achte auf die nebenstehende Nähmarke. In allen soliden Geschäften der Branche käuflich.

Reimann & Sachs 30. Kommandantenstraße 30 (Haupt-Lager) **Reimann & Sachs**

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel

Größte Auswahl in Leder, Stoff und Filz
Preisverzeichnis in Form e. Portemonnaie-Kalenders für 1889 gratis und franco.

Reisemuster (Acte auf Lager) **33 1/3 pCt.** unter'm Fabrikpreise. 1480

3. Ross-Strasse 3 (Zweites Lager.)



Die allbekannte Uhrenfabrik von P. Goette,

gegründet 1868, Föpnicerstr. 79, Ecke Grünstraße.

empfehle Herren Remontoir in Silber, fein. Qual. 18 bis 22 Mk. **Superlätät gold. Damen-Remontoir-Uhren**, 14 Jar., best. Qual., feinste Werk 28 bis 30 Mk., m. fein. Gravir. 35 Mk., m. halboberdecker Kapfel 36-40 Mk., 3 Kapfen (Saronet) 42-60 Mk. **Gr. Lager gold. Herren-Remontoir**, in Gold 48-75 Mk., 3 Kapf. (Schwer) 110-140 Mk. **Regulateurs gut. Qual.** m. Schlagw., 14 Tage gehend, v. 20 Mk. an. **Regulateurs m. 2 Gewichte**, 8 Tage gehend, 32 Mk., gut repaff., 4 Jahre Garantie. **Bestellungen nach Ansehen werden prompt ausgeführt.** - **Umtausch gestattet.** **Sämmtliche Taschenuhren tragen d. neuen Reichsstempel.** [1478]

Z. Alexander

Gr. Frankfurter str. 103a
Ede Kreut.

Kleiderstoffe

in den besten Qualitäten und schönsten Mustern
110 Ctm. breit pr. Meter von 75 P. 3 unter Preis.

Z. Alexander
Gr. Frankfurterstrasse 103a, Ede Krautstraße.

Volks-Bazar

Manasse & Co.,
Alte Jakobstr. 93.

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen in
Posamentier-, Weiß- und Wollwaaren,
Feldgarnen u. Corsetts.

Praktische Weihnachtsgeschenke

Wir verkaufen zu enorm billigen Preisen, billiger wie jedes Con-currenzgeschäft, z. B.:
Wollene Strümpfe, das Paar 10 Pfg.
Normal-Winterhandschuhe für Herren 1,20 Mk.
Großes Ladenzug 15 Pfg.
Reinwollene Kopftücher für Damen 50 Pfg.
Chulterpöckchen in allen Größen 75 Pfg.
Wollene Winter-Tricotailen in allen Größen und Farben, fast empfehlenswerthe Qualität, 2,50 Mk.
Herren-Chemise, fein gewaschen u. geplättet mit Schür, glatt u. mit Stückerl, mit u ohne Kragen 35 Pfg.
Leinene Herren-Brillen, 4fach, moderne Facons, 20 Pfg.
Winter-Handschuhe, 4 Knopf lang, Paar 25 Pfg.
Hall-Handschuhe u. Strümpfe, extra lang, Paar 15 Pfg. und ca. 5000 andere Artikel, ebenfalls inottbillig. [1394]

Magazin für Herren-Garderoben
Alle Mann zu Fuß.
148. Marktplatz 148.
Winter-Anzüge von 15-45 Mk.
Sommer-Anzüge von 24-50 Mk.
Sonderpreise von 5-15 Pfg.
Lieferung nach Maß prompt und billig.

Billige Messer zu Knaben- u. großen Anzügen sowie Regen-, Double- u. Blüsch-Mäntel, Belg. Tülls, Morgenkleider, Sammet, Atlas, Spitzen u. f. w. **Karte**, Kaufverm. 1, Ede Waldemarstr.

Einzelne Eck-stores, Gardinen, leinene Kücher und Eischzeuge habe unter Inventurpreisen für den Detailverkauf zurückgelegt.

D. Meyerson,
Poststraße 3.

1254

Praktische Geschenke!

Teppiche

mit geringen Webo-fehlern
selten billig! **Jacquard-Toppiche**, Stück 3 Mk.
Double-Grüßel-Teppiche, 2 Mk. groß, Stück 6 Mk.
Herrliche Salon-Teppiche Stück 12, 15, 20 bis 100 Mk. **Vollständig fehlerfrei Teppiche** von 10 bis 150 Mk. **Wolltapis-Teppiche** imit., v. 7 1/2 bis 13 Mk.

Gardinen

zu Fabrikpreisen auch an Privats, jedoch nur Stückweise, sowie in abgepackten Fenstern und Stores.

500 Muster stets vorräthig!!

Mein Weihnachts-Katalog, 120 Seiten stark (reich illustirt), bis 15. Decr. gratis u. franco.

Gardinen- u. Teppich-Fabrik

Emil Lefèvre, Ber.
Oranienstraße 158,

zwischen Moritzplatz und Oranienbrücke.
Versandt unter Nachnahme.
Umtausch bereitwilligst bis zum 10. Januar.

Herren- und Knaben-Garderoben

eigenes Werkstat.
Große Auswahl von Stoffen u. Cachen.
Anfertigung nach Maß in eigener Werkstat.
gut sitzend und sauber gearbeitet, zu soliden Preisen. [1428]

Ad. Kunitz, N. Neue Straße 50 part.
W. Müllerstr. 155, Laden.

Ich mache Sie

aufmerksam, daß ich die im Verlag verfallenen **hohgeleganten Herren- und Damen-Winter-Valots, Herren- und Knaben-Anzüge, Damen- u. Kinder-Kleider, Uhren, Ketten, Ringe** u. f. w., passend als Weihnachtsgeschenke, verkaufe, um bis Weihnachten damit zu räumen, zu erstaunlich billigen Preisen.

Lucke, Neanderstr. 9,
1518 Ede Schmidstr.